

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Belegpreis bei 100.000 Exemplaren 10 Pf. ...

Druck u. Verlag: Leipzig & Reichardt, Dresden-N. I., Marien-  
straße 38/42. Fernruf 25251. Postfach 1068 Dresden

Abdruckpreis 2. Viertel Nr. 1: 10 Pf. ...

## Des Führers Einzug in die Ewige Stadt

### Roms beispielloser Empfang für Adolf Hitler

Drahtbericht unseres nach Italien entsandten Schriftleiters Dr. Richard Bremer

Rom, 3. Mai.

Ein Tag von historischer Bedeutung ist ins Land gegangen. Der Führer und Reichskanzler ist als Gast des Königs von Italien und Kaisers von Äthiopien in Rom empfangen und eingeehrt worden wie noch nie ein Fürst, noch nie ein Staatsmann zuvor. Wo nähme ein Maler die Farben her, diesem berauschenden Bild gerecht zu werden; die bunten Uniformen, die Illuminationen in den Fenstern, dazu die steinernen Säulen der Antike als Rahmen! Das alles ist so unvergleichlich und einmalig, daß die Italiener erreicht haben, was sie wollten, nämlich alles Bisherige weit zu über-

### Achse oder Allianz?

Die Italienfahrt des Führers ist für das deutsche Volk in erster Linie eine Sache des Dazwischens. Es handelt sich hier nicht um diplomatische Besprechungen alten Stils, die mehr oder weniger hinter den Kulissen geführt werden. Seit dem Besuch Mussolinis in Berlin gibt es eine neue Form internationaler Verhandlungen. Nicht auf den engen Kreis der Berufsdiplomaten beschränken sich diese politischen Gespräche, sondern sie stehen inmitten gewaltiger Kundgebungen, an denen die beteiligten Völker unmittelbaren Anteil haben. Die nächtliche Feierstunde im Olympischen Stadion wurde zu einer solchen Völkerverkundung und zum unvergesslichen Höhepunkt der Deutschlandreise des Duce. Die nächsten Tage werden auf italienischem Boden ähnliche Kundgebungen bringen, und ganz Deutschland wird im Geiste an ihnen teilnehmen. Im Westen kann man diese einseitigen Befundungen einer politischen Gemeinsamkeit noch immer nicht begreifen, weil die völlige Verschmelzung von Volkseinstimmung und Führerführerschaft unbekannt ist. Man hat deshalb beim Mussolini-Besuch in Deutschland die großen Volkskundgebungen als eine Fassade hinzustellen versucht, hinter der es angeblich keine konkreten politischen Verhandlungen und Abmachungen gegeben habe. Sehr bald aber erwies es sich, daß die öffentlichen Veranstaltungen den beiden Staatsmännern und ihren Mitarbeitern sehr wohl Zeit gelassen haben, einzelne politische Fragen zu erörtern und ein gemeinsames Vorgehen zu vereinbaren. Das habe ich, das seitdem vergangen ist, hat die letzten Zweifel, die darüber noch bestehen konnten, beseitigt.

weiblichen Jugend sind auf der Tribüne untergebracht. Die italienischen Mädel jubeln jedem Deutschen an, der in Uniform vorbeikommt. Dahinter drängt sich das Volk von Rom, das Volk von Italien. Unzählige die Datenfreudigen, bewundernd die italienische Organisation, die eine nicht leichte Aufgabe einwandfrei gelöst hat.

### Der Führer ist eingetroffen

Jetzt dröhnt ein Kanonenschuß. Es ist 10.30 Uhr. „Arrivato!“ rufen die Italiener. Der Führer ist angekommen. Unter dem Schuß der Kanonen läuft auf dem Bahnhof Ostia der Zug des Führers ein. Der König und Kaiser — in der Uniform des vor wenigen Wochen für ihn und den Duce geschaffenen Ranges des Ersten Marschalls des Reichsitalienischen Imperiums — und der Duce Benito Mussolini empfangen den Führer, der das Abzeichen des Ehrenkorporals angelegt hat und den Ehrenbüschel der Willa trägt. Der Führer wird sofort vom König von Italien und Kaiser von Äthiopien in deutscher Sprache begrüßt. Dann heißt der Duce mit lebhaftem Gruß und Handschlag, der unmittelbar an das große Erlebnis des Besuchs Mussolinis in Deutschland erinnert, den Führer des nationalsozialistischen Deutschlands willkommen. Nachdem auch der italienische Außenminister Graf Ciano den Führer begrüßt hat, stellt der König und Kaiser dem Führer in der Empfangshalle die Mitglieder der Regierung, die höchsten Führer des Staates, der Partei und der Stadt Rom vor. Adolf Hitler schreitet sodann, begleitet vom König und Kaiser und dem Duce die Ehrenkompanie ab.

Wir sind die sechs Kilometer der Triumphstraße vom Ostia-Bahnhof bis zum Quirinal noch einmal abgefahren. Am Quirinal halten berittene Carabinieri die Ehrenwache. Auf ihren schwarzen Zweimastern fliegt das hohe Federbusch. Dann bildet die Marinegalee Spalier, gekennzeichnet durch weiße Feslermützen. Flieger schließen sich an, deren Uniformen fast den gleichen Farbton haben wie die der deutschen Luftwaffe. Darauf folgen die Versagalleri, die motorisierte Elitegarde, die Alpini mit Federhüten, Artillerie, Infanterie, Panzertrouppen, Pioniere. Die Italiener verziehen sich auf Uniformen.

### Einbild imperialer Macht

An der berühmten Caesars-Tempel-Pyramide wird das Bild besonders dünn und für uns Deutsche von fremdartigem Reiz, denn hier halten Eingeborenenruppen aus Ägypten, Soudan in ihren weißen Burnussen, andere Formationen mit leuchtenden roten Mänteln und wieder andere tragen die kurze Türkenjacke. Die Größe des Imperiums kommt hier zum Ausdruck. Dann weiter zum Bahnhof: Dragoner und Kavallerie, ebenfalls hoch zu Ross, und Vertreter der Leibstandarte des Duce. Hier mittelbar am Bahnhof Ostia haben Aufstellung genommen die politischen Leiter der Landesgruppe Italien. Aus ganz Italien sind ja die Deutschen nach Rom geeilt, um den Tag ihres Führers zu erleben. Zwischen den italienischen Truppen sind zur Spalierbildung die faschistischen Formationen eingeschoben: Die Ballifantje mit ihren Gewehren, die Kwangwardisten und die Jungfaschisten, die faschistische Akademie und vor allem auch die für Rom bestimmte Willa. Die Organisationen der

## Die Triumphfahrt durch das zweitausendjährige Rom

Nach dem Abscheiden der Ehrenfront stellt der König und Kaiser dem Führer die Marschälle de Bonis und Badoglio vor. Dann fährt die offene königliche Gala-Karosse vor, die der Führer und der König und Kaiser sofort besteigen, während in die Klänge des von dem Musikkorps der Carabinieri gespielten Marsches sich brausender Weisheitssturm für die Staatsoberhäupter mischt. Vor und hinter der königlichen Karosse, die sich sofort in Bewegung setzt, trabt je ein Zug der königlichen Leibkavallerie. Bei der Abfahrt des Führers und des Königs und Kaisers bleibt der Duce auf dem Bahnhof zurück und grüßt jeden einzelnen Wagen des langen Festzuges mit herzlichem Gehe. Und nun beginnt die einzigartige Triumphfahrt durch die Ewige Stadt, das Ewige Rom.

Italienischen Ministerpräsidenten Medici bei Bassello und Unterstaatssekretär des italienischen Außenministeriums Bastianini.

(Fortsetzung auf Seite 2)

### Die Kolonne der 15 Reitern

Vier Reiter der Königskavallerie setzten sich vor die Kolonne der 15 Wagen. Quers fuhr ein Wagen, in dem der Zeremonienmeister des königlichen Hofes, Graf Girardi, ferner Admiral Bonetti, Generaladjutant des Königs und Kaisers, Korvettenkapitän von Puttkamer, Adjutant des Führers, und Oberst Leonard, Flügeladjutant des Königs und Kaisers, Platz nahmen. Dann gliederte sich eine Schwadron der Königskavallerie ein.

Nun folgte die königliche Gala-Kutsche mit dem Führer und dem König und Kaiser. Geltrufe hallen über den Platz und begleiteten den Führer auf seinem ganzen weiteren Wege. Hinter dem Wagen folgten die übrigen Schwadronen der Königskavallerie.

In der ersten Kutsche des Gefolges haben Platz genommen: Reichsaussenminister von Ribbentrop, Außenminister Graf Ciano; ferner Graf Mattioli-Bassano, Chef des Zivilen Kabinetts des Königs und Kaisers; General Marschale Assinati di Berneseo, Erster Adjutant des Königs und Kaisers.

Zweite Kutsche des Gefolges: der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Oeh; der Chef der Reichskanzlei, Reichsminister Dr. Lammer; Admiral Salza, Generaladjutant des Königs und Kaisers und Chef der königlichen Mission, die dem Führer als Ehrenbesandte beigefolgt ist.

Dritte Kutsche des Gefolges: Postkammer von Radenfen und Postkammer Attolico, ferner Graf Murari della Corte Bra, Mitglied der königlichen Mission.

Vierte Kutsche des Gefolges: Reichsminister Dr. Goebbels; Minister Alfieri; General der Artillerie Reite; Reichsleiter Dondler.

Fünfte Kutsche des Gefolges: Reichsminister Frank; Staatssekretär Rejala; Unterstaatssekretär beim Ita-



Auhn. Scherl Bilderdienst

Der Basilla-Junge will auch mal ran  
Die Wappstange „Feldherrnhalle“ veranstaltete auf dem Monte Dincio ein Standkonzert. Die Trommeln der SA-Männer schienen es dem kleinen Basilla-Jungen angetan zu haben, denn er versuchte sich einmal, einen Wibel zu rühren

HEUTE BEILAGE  
**Deutsche Jugend**





Des Führers Straße in der Ewigen Stadt

Auf dem neuen Zentral-Bahnhof — den unser Bild zeigt — traf der Führer am Dienstag abend in der Ewigen Stadt ein. Im Vordergrund sieht man die neue Viale Adolfo Hitler, die in ein einziges Flaggenmeer getaucht ist

### Adolf Hitlers Triumphfahrt durch Italiens Provinzen Die letzten Stunden vor der Ankunft des Führers in der Hauptstadt des Imperiums

Im Sonderzug des Führers, 1. Mai. Der Sonderzug, der den Führer und Reichsführer in die italienische Hauptstadt brachte, hatte in den frühen Abendstunden des Dienstags die Grenze der Provinz Rom erreicht. Auf der ganzen Fahrt wurde Adolf Hitler von der italienischen Bevölkerung begeistert begrüßt, so daß sein Weg durch Nord- und Mittelitalien einem wahren Triumphzug glich.

grellem Sonnenlicht, Fahnen und Girlanden um so eindrucksvoller. Eintrage der zahlreichen Tümel sind ihnen befeuchtet und prangen gleichfalls in reichem Flaggenschmuck. Kilometerlang begleiten gleich einem unendlichen Flammstreifen Tausende und aber Tausende von Partisanen mit Aufschriften wie „Dell Hitler“, „Evviva il Re e l'Imperatore!“, „Evviva il Duce!“, „Asso Roma-Berlino“, „Es lebe der Nationalsozialismus, es lebe der Faschismus!“ die Strecke, ehe wir Florenz erreichen. Der Hauptbahnhof Florenz wird umfahren, und ohne Halt geht es weiter. Ganze Häuserfronten, ja ganze Straßenzüge sind ein einziges wogendes Meer von Hakenkreuzfahnen. Alle Bürger tauchen dann in der reizvollen Landschaft auf, gekrönt mit deutschen und italienischen Fahnen, und dann kommt nach Arezzo der Trasimener See.

Von Verona ging die Fahrt hinein in die fruchtbare lombardische Ebene, in ein lauhendes Land mit lachenden Menschen. Auf einer lauen Straße fahren wir über das breite Bett des Po. Durch die Provinz Modena geht es bei leuchtendem Sonnenschein, vorbei an Dörfern und Städten mit fröhlich winkenden und rufenden Menschen weiter nach Bologna, dem Mittelpunkt dieser Landschaft, die sich in ihrer ganzen Schönheit des Frühlings vor uns ausbreitet.

Es erscheint fast unwahrscheinlich, daß eine Steigerung dieses und seit fünf Stunden ununterbrochen begleitenden Waldes von Fahnen und Girlanden, dieser kaum abbrechenden Kette von Spruchbändern noch möglich ist. Und doch! Je mehr wir uns der Hauptstadt des Faschismus nähern, um so

#### Der Führer in Bologna

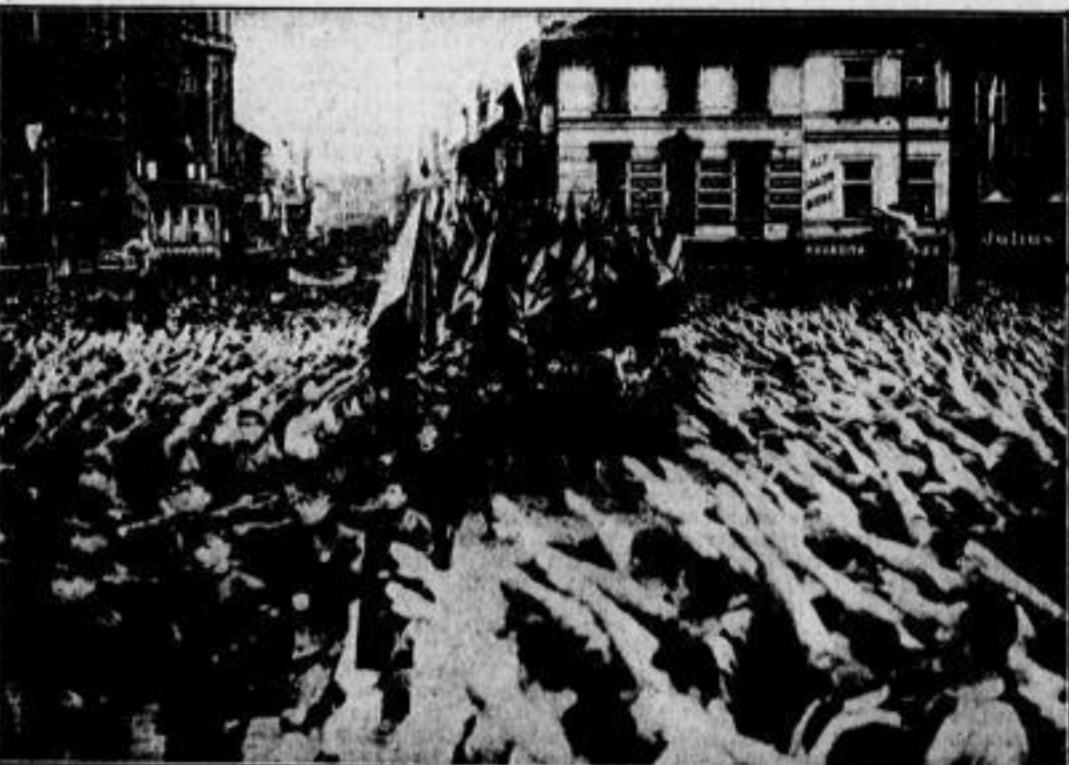
Zeit den frühen Morgenstunden durchziehen unübersehbar Kolonnen Faschisten das lauhengelächelte Bologna. Es hat sich herumgesprochen, daß der Sonderzug in Bologna zehn Minuten Aufenthalt nehmen wird. Schon Stunden vor der Ankunft lebte der Anmarsch faschistischer Formationen ein. Die Spitzen der Partei, der Wehrmacht und der Behörden unter Führung des Präfekten erscheinen auf dem mit roten Teppichen bedeckten Bahnhofssteig und barren in gespannter Erwartung des Auges des Führers. Einen Ehrenplatz nimmt auch die deutsche Kolonie ein. Die Spannung steigt, als ein Stafettenzug einläuft und nach wenigen Minuten Aufenthalt die Einfahrt freigibt. Unbeschreiblicher Jubel bricht plötzlich über den Bahnhofssteig und verflutet das Areal des Bahnhofs. In den folgenden Tagen des Jubels mischt sich das Geräusch der Sirenen und das Donnern der Motoren der faschistischen Motorkolonne.

Während des zehn Minuten dauernden Aufenthaltes verläßt der Führer den Zug, begrüßt unter tosendem Beifall der unübersehbaren Massen den Präfekten und schreitet dann die Front der auf dem Bahnhofssteig stehenden Ehrenformationen ab.

Immer neuer Jubel kündigt auf. Balken-Jugend schwenkt begeistert die Hakenkreuzfahnen. Nur zu schnell verfliegen die kurzen Minuten des Aufenthaltes, und unter immer neuem Jubel und den Klängen der deutschen und italienischen Nationalhymnen verläßt der Zug des Führers um 14,28 Uhr langsam den Bahnhof.

Das geeinte Sudetendeutschtum marschiert

Der Zusammenschluß der Sudetendeutschen unter der Führung Konrad Henleins macht immer weitere Fortschritte. Bei den Kundgebungen am 1. Mai marschierten die Sudetendeutschen geschlossen hinter den Fahnen der Sudetendeutschen Partei. Unser Bild zeigt die Feier in Teplig-Schönbau, wo über 50000 Menschen auf dem Marktplatz zusammengelassen waren.



Aufn. Scherl-Bilderdienst

#### Auf dem Wege nach Rom

Die Fahrt geht dann weiter. Wieder fahren wir durch ein Meer von Fahnen. Wieder begleitet den Führer der Jubel der italienischen Bevölkerung, die teilweise in dichten Reihen den Schienenstrang säumt, um den Schöpfer des neuen Deutschlands zu sehen und ihm ihre Huldigungen darzubringen. Bis Florenz verhindern wohl viele Tunnel die Sicht, aber in den kurzen Zwischenräumen wirkt dann die Sinfonie von

### Auf dem ersten Liniendampfer nach USA / Eine Hundertjahr-Erinnerung

In diesen Tagen wurden es 100 Jahre, daß die „Great Western“, der Dampfer, der einen regelmäßigen Verkehr zwischen der Alten und der Neuen Welt einleitete, den englischen Hafen Bristol verließ. Das Schiff war noch aus Holz gebaut. Als das Schiff nach fünfzehn Tagen durch die Narrows in den Hafen von New York einlief, wurde das holze Schiff von einem Salut aus 20 Kanonen empfangen. Es war die Senation des Tages.

Eleganz wirklich überrascht. Von außen ist das Schiff schwarz angestrichen und sieht mehr einem großen Linienliner gleich. Rechts den vier Masten ragt der gewaltige Schornstein hoch in die Luft empor, und der aus demselben strömende schwarze Rauch bildet eine sich lang hinziehende schwarze Wolke. Die Hauptkajüte oder der Salon, auch als Speisesaal benutzt, ist ... mit großer Eleganz dekoriert und eingerichtet. Der Stil der Verzierung ist der zur Zeit Ludwigs XIV. Rund herum sind die Zimmer für die Reisenden, deren Türen jede ein mit einem vergoldeten Rahmen eingefasstes Gemälde enthält. In der Mitte des Salons ist der Länge nach auf jeder Seite ein größeres Zimmer, dessen Eingang ein reicher Damastvorhang verhängt. Zwei große Speisetische von Mahagoniholz sind im Saale aufgestellt, und das Licht fällt von oben herein. „In's vom Speisesaal ist ein besonderes Zimmer für die Damen und rechts die pantry, das Speisekammer.“ 141 Betten sind in den unteren Kajüten bereit, um Passagiere und Besatzung aufzunehmen. Eine Neuigkeit der „Great Western“ ist, daß die Damen ihre Betten nicht separat in einem gemeinschaftlichen Salon haben, wie auf anderen englischen Schiffen, sondern eine jede Familie nimmt ihr eigenes Zimmer, was auch viel bequemer ist.

Der Dampfer und seine Einrichtung waren ein gewaltiger Fortschritt gegenüber den Seglern, die seit der kolumbischen Entdeckung Amerikas den Dienst über den Atlantik versahen. Selbstverständlich war die „Great Western“, gemessen an unseren verwöhnten Ansprüchen, noch äußerst primitiv. Aber gerade deshalb lohnt es sich, die Zeitgenossin Clara von Wertheimer, die eine der ersten Fahrten mitmachte und darüber ein Tagebuch geführt hat, über den großen Teich zu begleiten.

Die Reisegesellschaft ist bunt: Engländer und Amerikaner zumeist, aber auch einige Franzosen und Deutsche. Fast alle sind Kaufleute. Zusammen 115 Personen, einschließlich der Kinder. Für die Bequemlichkeit dieser großen Zahl an Passagieren ist kaum gesorgt. Das Deck nehmen Stellungen ein für die Kuh, die Schweine usw., die Kühe, die Lefung für die Maschine, dazu ist es mit Gütern überhäuft. Also: quite, alte Passagier. So verbleibt den Passagieren für ihren sehr hohen Lieberfahrtspreis kaum Platz zum Promenieren. Auch die Bedienung ist schlecht und das Personal viel zu klein. Die Lage darüber ist allgemein.

Auf dem Verdeck lagen Stride, Segel, Bretter, Warenlager, Gepäck, alles so zerstreut umher, daß man kaum hindurchkommen konnte, die schwarzen Diener liefen herum und wuschen nicht, wo sie zuerst Hand anlegen sollten; der Kapitän sauste, die Matrosen murkten, und die Verwirrung war unbeschreiblich. Das ist der erste Eindruck. Bei Regen und heftigem Sturm blüht das Schiff in See, die Seekrankheit stellt sich sofort bei vielen Passagieren ein, und auch die Tagebuchschreiberin wird von ihr befallen. Sie versucht, ihr Unwohlsein beim Mittagmahl im Speisesaal zu verlieren. Dort waren die zwei großen Tische sehr schön mit frischen Blumen, die einen lieblichen Duft verbreiteten, dekoriert. Aber Hitze, Blumen- und Essengeruch treiben die Erkrankten an Deck. Einige Tage lebt sie nur von „gebratenen Äpfeln“, viele seekranke Passagiere ebenfalls. Sie trösten sich gegenseitig, und erfahrene Seereisende geben gutgemeint Rat.

Die Tageseinstellung stimmt fast mit der modernen überein. Morgens um 7,30 Uhr ertönt der Gong: Reveille. Um 8 Uhr, beim zweiten Gongschlag, eilt alles in den Speisesaal zum Frühstück: Fleischbraten, gelottene Eier, Fisch, Farmer Schinken, Kaffee und Tee. Dann trennt sich die Gesellschaft. Die einen plaudern, die anderen gehen spazieren oder veranlassen sich mit Wägern aus der Schiffsbibliothek. Um 12 Uhr ertönt der Gong zum Gabeltrinken. Gewöhnlich gibt es Suppe, gefüllte Fische, gebratene Kartoffeln oder Kefel. Die nächsten Stunden verbringen die Passagiere an Deck, gehen spazieren, soweit es der beschränkte Raum zuläßt, halten Ausschau nach einem Schiff und fragen den Kapitän

bücher wird dieser Wald, um so farbenprächtiger das Bild, ein, tiefes Transparent „La Provincia di Roma salutata Hitler“ (Die Provinz Rom begrüßt Hitler) in Lettern so groß, daß man die Aufschrift mit bloßem Auge aus gut 500 Meilen Entfernung zu lesen vermag, verhält, daß wir bereits die „Grenze“ des imperialen Roms erreicht haben.

#### Der Gruß Italiens

Es ist nicht übertrieben, wenn man behauptet, daß kein Haus längs der viele hundert Kilometer langen Strecke Bologna-Rom ohne Fahnen ist. Auch das kleinste Gehöft hat seine zwei bis drei Fahnen, und an den Fabriken zählt man deren 30 bis 50. Besonders eindrucksvoll sind dabei immer die Ausbuchtungen der kleinen und kleinsten Gehöfte, bei denen man sieht, wie gerade das Volk und das Bauerntum mit viel Liebe und innerer Anteilnahme befreit ist, dem Führer des besuchten Deutschlands eine große Freude zu bereiten.

In diesen äußeren Zeichen der Freude und Verehrung, zu diesem Meer von Fahnen, Girlanden, Aufschriften und Spruchbändern kommen die Hunderttausende von Faschisten, von italienischen Männern und Frauen, deren stürmischer Jubel und ehrliche Begeisterung dem Führer und allen, die ihn begleiten, unvergessliche Eindrücke vermitteln. Hier zeigte es sich, in wie überwältigendem Maße das gesamte italienische Volk Anteil hat an dieser wahrhaft einzigartigen Fahrt des Führers. Es ist ein einzigartiges Erlebnis, wie sich der Führer im Sturm die Herzen der Massen erobert, und ein Kulturstück der Zeitgeschichte, wie er herzlicher nicht gedacht werden kann.

#### Freudenfeuer auf allen Höhen

In der letzten halben Stunde der Fahrt des Führers durch die Provinz Rom ist bereits die Dunkelheit hereingebrochen. Freudenfeuer lodern jetzt von allen Höhen, die von einer Unmenge von Fackelträgern Leben und Gehalt erhalten. Auf der letzten Station, die uns noch von Rom trennt, ist das dicke Spalier von einem massigen Schein zahlloser bengalischer Lichter und einem Kranz von Fackeln umgeben. Häuerinnen in ihren malerischen Trachten führen während des kurzen Aufenthaltes in Monte Mario Volksstänze vor dem Wagen des Führers auf, werfen Blumen über Blumen in den Zug und verleben in ihrer scharmanten Art dem an sich schon durch belebten Bild einen besonderen Reiz. Immer dichter werden die Reihen der längs der Schienenstränge stehenden Menschen, bis dann der Zug kurz vor 20,30 Uhr in die taghell erleuchtete Halle des neuen Bahnhofes Diogene einfährt.

Reichsarbeitsstagnation der NSDAP in Northeim. In der Zeit vom 6. bis 8. Mai findet in Northeim (Hannover) eine Reichsarbeitsstagnation der Nationalsozialistischen Kriegsoberverforgung statt, an der zum ersten Male 300 kriegsbeschädigte Frontsoldaten aus Oesterreich teilnehmen werden.

Nach diesem und jenem. Um 4 Uhr das große Ereignis des Tages: die Hauptmahlzeit. Nach englischer Sitte wurde keine Suppe gegeben, die Fleischspeisen waren sämtlich der Reihe nach auf den Tisch gestellt, und die Gemüse, nur mit Salzwasser abgedreht, ebenfalls alle aufgetragen. Der, vor dessen Tisch sich eine Fleischspeise befand, zerchnitt dieselbe und bediente seine Nachbarn. Als Nachtisch gibt es meist Kefel und Stachelbeer-Vied und manchmal einen Pudding und als Abschluß Nüsse, Oliven, getrocknete Früchte. Zum Essen trinkt man roten oder weißen Wein. Jeder kann sich nach Belieben nehmen, da der Wein im Fahrpreis einbegriffen ist. Eine ganz besondere Stellung nimmt der Donnerstag ein — er ist der Champagnerstag. An ihm ist die Gesellschaft besonders heiter und gesprächig und besser Dinge, wenn man auch recht eng um die Tische herumhockt. Am Abend spielt man Karten und Schach oder unterhält sich. Um 8 Uhr gibt es noch einmal Tee und Nachwerk.

Jetzt ist die „Great Western“ auf der Höhe von Newfoundland. Sie fährt über die Sandbank. Die Glocke warnt andere Schiffe. Aber das Wetter hält sich. Alles ist veranlagt. Doch noch einmal gibt es schlechtes Wetter. In der Nacht erleidet das Schiff einen heftigen Stoch: das Deck am Hauptmast ist zerissen. Wieder ist es Sonntag, aber niemand traut sich an Deck, und niemand wagt sich in den Gottesdienst. Bis zum Nachmittag wütet der Sturm. Niemandliche Verwüstungen hat er angerichtet und auch fünf Schweine und einige Schafe samt ihren Ferkeln sind über Bord gefegt. Dieses Unglück bietet wenigstens neuen Gesprächsstoff für die Amerikaner.

Das Wetter ist wieder stürmisch. Ein Ballistik zeigt sich und eine Brigg. Aber bevor das nahe Amerika erreicht wird, kommt es noch zur „Empörung“. Die Besatzung beim Kapitän über die Bedienung haben nichts gefordert. Sie ist noch schlechter geworden, namentlich, seitdem Wasser in die oberen Kajüten eingedrungen ist. Die Passagiere beschließen eine Versammlung, auf der ein öffentliches Protestschreiben angenommen werden soll. Der Kapitän sucht die „Empörung“

# Die Kleine Entente - immer kleiner

Von unserem ständigen Mitarbeiter in Prag

Genau beginnt in Europa eine der größten Zuspitzungen der kleinen Entente. Aus diesem Anlaß hat die tschechoslowakische Regierung in Prag über den Verbleib der Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei, Rumänien und Jugoslawien von besonderem Interesse.

Bereits im Jahre 1919 bot der damalige tschechoslowakische Außenminister Eduard Benesch der jugoslawischen Regierung ein Bündnis gegen die Ungarn an. Aber erst am 14. August 1920 wurde das Bündnis zwischen der Tschechoslowakei und Jugoslawien vereinbart, worin sich beide Partner zur gegenseitigen Hilfe im Falle eines Angriffes der Nachbarn verpflichteten. Das war der Anfang der späteren kleinen Entente, genau zwei Monate nach der Unterzeichnung des Vertrages von Trianon, durch den, wie es Mussolini einmal ausdrückte, Ungarn zu dem großen Kriegsverstümmelten des Weltkrieges gemacht wurde. Erst im Jahre 1921 schloß die Tschechoslowakei einen ähnlichen Vertrag mit Jugoslawien auch mit Rumänien, ein halbes Jahr darauf kam es dann auch zum Abschluß eines Vertrages zwischen Jugoslawien und Rumänien. Aus diesen drei zweiseitigen Verträgen, die nur auf zwei Jahre abgeschlossen waren und mehrmals verlängert werden mußten, ging die kleine Entente hervor. Im Jahre 1929 wurde dann der erste dreiseitige Vertrag zwischen den drei Staaten abgeschlossen als sogenannter Schieds- und Arbitragepakt. Das erste sogenannte Organisationsstatut der kleinen Entente stammt aus dem Jahre 1930, das die technische Frage der gemeinsamen Konferenzen und die Bestimmung enthält, daß bei gewissen Gelegenheiten die Vertretung des Standpunktes der kleinen Entente einem einzigen Delegierten übertragen werden konnte. Im Jahre 1932 wurde der Ständige Rat der kleinen Entente geschaffen, der aus den Außenministern der drei Staaten besteht. Ebenso wurde ein gemeinsames Sekretariat und der Wirtschaftsrat der kleinen Entente ins Leben gerufen.

## Eine „neue Großmacht“

Den Höhepunkt in dem Bestreben, die kleine Entente immer mehr zu vereinheitlichen und zusammenzuschließen, bildet das sogenannte „Neue Organisationsstatut“, das im Dezember 1932 vereinbart, im Februar 1933 in Genf unterzeichnet und am 30. Mai 1933 in der Prager Burg feierlich ratifiziert wurde. Der Zweck dieses neuen Organisationspaktes, dessen eigentlicher geistlicher Vater Dr. Beneš war, bestand darin, in der kleinen Entente eine gemeinsame Außenpolitik und auch eine gemeinsame Militärpolitik durchzuführen. Einer der drei Staaten sollte einen Vertrag mit anderen Staaten abschließen dürfen ohne Zustimmung des Ständigen Rates der kleinen Entente. Auf internationalen Gebieten sollte die kleine Entente als einheitliches Ganzes auftreten. Das Endziel war, aus der kleinen Entente eine neue Großmacht zu machen, um deren Anerkennung beim Völkerrecht auch gewisse vorbereitende Schritte unternommen wurden. Nämlich bestand die Absicht, aus der kleinen Entente einen internationalen Faktor zu gestalten, der die drei Mittelmächten bis zu einem gewissen Grade von den Großmächten unabhängig macht. Nicht nur in der Politik gegenüber Ungarn, sondern auch in der Einstellung zu den Großmächten und in allen Fragen der großen europäischen

Politik sollte die kleine Entente ein diplomatisches und militärpolitisches Ganzes sein. Die nächste Folge wäre naturgemäß die Ausdehnung des militärischen Bündnisses zwischen Frankreich und der Tschechoslowakei auch auf Jugoslawien und Rumänien gewesen. Bei der Ratifizierung des neuen Organisationspaktes in Prag ging es sehr felerisch zu. Die Unterchriften leisteten Beneš, Titulescu und Fejérvitsch als Außenminister ihrer Staaten. Sie schloßen sich ganz als neues Dreieckstrium am europäischen Himmel. Es war das goldene Zeitalter der kleinen Entente mit vielen großen Entschlüsse und starken Reden, die alle für die Zusammenarbeit, die „absolute Solidarität“, den „Statusquo“ und gegen die Revision der Verträge lauteten.

## Die erste Enttäuschung

Der erste Reiz auf die Blüte des neuen Organisationspaktes fiel bereits im Juni 1931, als die Tschechoslowakei und Rumänien mit Sowjetrußland die normalen diplomatischen Beziehungen aufnahmen. Jugoslawien schloß aber „vorläufig“ nicht an, obwohl der Ständige Rat der kleinen Entente einen einstimmigen Beschluß gefaßt hatte. Der Rahmen des neuen Organisationspaktes fiel bei dieser ersten Probe förmlich auseinander. Jugoslawien unterhält bekanntlich bis heute noch keine diplomatischen Beziehungen mit Moskau, obwohl am 16. Mai 1935 nach dem Muster des französischen Hilfspaktes zwischen Moskau und der Tschechoslowakei ein Beistandspakt für den Fall eines nichtprovokierten Angriffes unterzeichnet wurde.

An der Vorkriegszeit, als das Verfallener Mächtesystem immer mehr ins Wanken kam, flachte auch die kleine Entente immer weiter auseinander. Es wurden zwar immer bei allen Tagungen der kleinen Entente sehr schöne Entschlüsse für die Einigkeit gefaßt, aber ihre Wirkungen waren schwachenhaft. Alle Pläne, die kleine Entente als Kern

einer mitteleuropäischen Großmacht mit Österreich und Ungarn zu verbinden, blieben auf dem Papier. Die mächtigen Schatten Deutschlands und Italiens laßen über diesen Donauplänen.

## Dehne Anstrengungen

Die Tagung der kleinen Entente im April des Vorjahres machte noch einmal eine Anstrengung, einen allgemeinen Hilfsvertrag aufzuheben. Aber dieser Versuch blieb ohne Erfolg, von deren Ausschlußmöglichkeit man aber auch nicht, bevor man sie noch brauchen hat. Eine Woche vorher war in Belgrad zwischen Italien und Jugoslawien ein Freundschaftsvertrag auf fünf Jahre unterzeichnet worden, der den inneren Bruch der kleinen Entente neuerlich vor aller Welt bloßlegte. In der Frage der Anerkennung des italienischen Imperiums, in der Einwirkung auf der österreichischen Anschlussfrage, in der Frage der ungarischen Wiedereinsetzung, die in den Staaten der kleinen Entente leben, sind die gemeinsamen Pläne der kleinen Entente verloren. Beim Anschluß Österreichs an das Reich veränderte man in Belgrad ebenfalls den Standpunkt, daß die kleine Entente in erster Linie gegen die Wiedererrichtung der Daboburner gerichtet worden war und daß diese Frage durch den Anschluß endgültig gelöst sei. Durch die Vereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich ist für die kleine Entente eine neue Phase entstanden, die sich keineswegs kräftigend auf das auch in ideologischer Hinsicht differenzierte Bündnis auswirken wird.

Die für den 4. Mai anstehende Tagung der kleinen Entente in Genoa steht also unter keinem günstigen Stern für die Veranstalter. Die kleine Entente ist im Laufe der Zeit immer kleiner geworden. Von den Tendenzen des Organisationspaktes aus dem Jahre 1933 ist praktisch heute so gut wie nichts mehr wirksam, und zwar die ursprüngliche Grundlage aus dem Jahre 1929 ist ins Wanken gekommen. Die Staaten der kleinen Entente haben ihre eigenen ersten Sorgen, und die abändernden Machtverhältnisse in Europa gewinnen sie ihre eigenen Wege an gehen und ihre Beziehungen zu den mitteleuropäischen Raum wirkenden Großmächten nach den eigenen nationalen und staatlichen Notwendigkeiten zu ordnen und zu regeln. M. K.

# 4,7 Milliarden Franken außerordentliche Rüstungskredite

## Wesentliche Verstärkung der französischen Luftwaffe und Kriegsmarine

Paris, 3. Mai.

Unter dem am heutigen Dienstag im amtlichen Gesetzbuch veröffentlichten Gesetzesbeschlusses befindet sich auch ein Gesetz, das die Eröffnung von außerordentlichen Krediten für die Landesverteidigung bis zu einem Betrage von 4.712.500.000 Franken vorseht.

In dem Bericht, den der Ministerpräsident hierüber an den Staatspräsidenten gerichtet hat, heißt es u. a., daß die Durchführung des neuen Programms der Landesverteidigung eine Reihe von Änderungen an den bisherigen Maßnahmen erfordert. Es sei notwendig, eine größere Anzahl von Reserveoffizieren in den aktiven Dienst einzustellen. Auch die Effektivebestände der Luftwaffe und der Kriegsmarine müßten angesichts der internationalen Lage wesentlich erhöht werden. Während bisher für die Kriegsmarine der

Effektivbestand auf 69.500 Mann besetzt wurde, müßte man ihn heute auf 73.500 veranschlagen. Für die Luftwaffe seien ursprünglich 2550 Offiziere und 44.000 Mann vorgesehen gewesen. Die Gesamtzahl der Unteroffiziere und Mannschaften entspräche jedoch nicht mehr den Verhältnissen, sondern man müßte sie auf mindestens 52.500 Mann erhöhen. Auch die Verteidigung der französischen Uferverrichtungen müsse verstärkt werden.

Die in dem Gesetzesbeschlusse vorgesehenen außerordentlichen Kredite sollen sich wie folgt auf die einzelnen Ministerien verteilen: Innenministerium 217.500.000 Franken, Kriegsmarine 650.000.000 Franken, Luftfahrtministerium 2.287.750.000 Franken, Kolonialministerium 182.150.000 Franken und öffentliche Arbeiten 384.000.000 Franken.

Inschlüssig des Flottenbauprogramms steht der Gesetzesbeschlusse vor, daß der Kriegsmarineminister ermächtigt ist, noch vor dem 31. Dezember 1939 an der den Betrag im Finanzgesetz veranschlagten Einheiten zwei U-Boote, einen Kreuzer und sieben Unterseeboote auf Kiel zu legen. Ferner sollen eine Flotte von Hilfskreuzern im Umfange von 24.000 Tonnen sowie drei U-Boot-Tankerschiffe gebaut werden. Der Kriegsmarineminister ist ferner ermächtigt, für das Flottenbauprogramm 1938 bis einschließlich 1942 eine Gesamtsumme von 5 Milliarden Franken außerhalb des gewöhnlichen Kriegsmarinehaushalts auszugeben. Alle diese im außerordentlichen Bauprogramm vorgesehenen Einheiten, ebenso wie die im Finanzgesetz vom Dezember 1937 aufgeführten Schiffe müssen bis spätestens März 1942 in Dienst gestellt sein.

## Göring empfing Miletich

Berlin, 3. Mai.

Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring empfing heute in Gegenwart des Jugendführers des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, den jugoslawischen Minister für körperliche Erziehung, Miletich, mit dem er sich über erzieherische Fragen unterhielt, die beide Völker betreffen. Am Abend begab sich der jugoslawische Minister im Flugzeug nach Kiel.

Reichsärztagung in Joppot. In diesem Jahre findet die Reichsärztagung in Joppot statt, und zwar in der Zeit vom 8. bis 12. Juni.

# Hitler und Mussolini - Dioskuren des Friedens

## Die italienische Presse zur Ankunft des Führers

Rom, 3. Mai.

Mit riesigen Überschriften verkünden die römischen Blätter die Ankunft des Führers und Reichskanzlers auf italienischem Boden. „Der Begründer des Dritten Reiches, der Einziger des großen Deutschlands“, schreibt „Giornale d'Italia“, „ist seit heute morgen Gast der italienischen Nation.“ Zum erstenmal habe ein Oberhaupt der Deutschen von seinem eigenen Lande unmittelbar das Gebiet des besetzten Italiens betreten, ohne einen anderen Staat durchqueren zu müssen. Mit dem Ausruf: „Führer, bringe dem Duce unsere Grüße“, habe das deutsche Volk bewiesen, daß es unmittelbar verstand, wie sehr Italien seit der deutschen Belagerung vermisst habe. Der Wunsch, der dem Führer aus seiner Reise durch Italien entgegenjubelt, sei ebenso herzlich wie die Begeisterung, die seinerzeit Mussolini während seiner ganzen Reise durch Deutschland begleitete. In den beiden Männern, die die Vorsehung Deutschland und Italien geschenkt habe, um sie zu erretten, sehen die beiden Völker die Garantien der europäischen Ordnung und die Dioskuren des Friedens. Das italienische Volk be-

grüße in Adolf Hitler, der den Willen und das Herz der deutschen Nation verkörpere, den Schöpfer einer neuen Weltanschauung.

Mit der Überschrift „Zwei Revolutionen - ein Glaube“ faßt der „Tevere“ den Gedankengang seines Begrüßungsartikels zusammen. Deutschland und Italien seien geeint in einem gemeinsamen Streben. Ueber einstimmigkeit der Völker könne auf verschiedenen Grundlagen bestehen. Sie könne auf Interesse, Berechnung, Verwandtschaft oder auf Notwendigkeit beruhen. Diese dauernde Grundlage der Freundschaft, welche die Ueber einstimmigkeit zwischen dem italienischen und dem deutschen Volke aber sei vor allem auf einen gemeinsamen Glauben begründet, der seit verbindet. „Die Achse Berlin-Rom“, so schreibt das Blatt, „ist der lebendige Kern des neuen Europa. Mit dieser gemeinsamen Gewissheit in der Seele, mit diesem gemeinsamen Glauben im Herzen, begrüßen wir in der römischen Begegnung der beiden Condottieri eine Allegorie der neuen Zeiten.“

zu dampfen. Vergeblich, die Versammlung kommt zustande. Der Protestbrief wird aufgelegt und dann - zerbrochen. Schließlich wird beschlossen, ihn nicht abzuschicken. Das herrliche Wetter befähigt die aufgeregten Gemüter. Ein Votum des nahen neuen Erdteils kommt - „ein allerliebster Vogelchen“, Hochstimmung beherrscht alle. Beim Mittagessen wird Wiederbegegnung mit dem Kapitän gefeiert, und dann verbringt man sehr vergnügt den letzten Abend an Bord.

Der Auf: Land! ertönt am frühen Morgen. Aber für das unbewaffnete Auge ist noch nichts zu sehen. Doch Amerika muß schon sehr nahe sein, denn die ersten Amerikaner sind bereits an Bord gekommen: der Pilot und Presseleute. Sie sind verlassen auf die neuesten Nachrichten aus Europa, was nicht verwunderlich ist in einer Zeit, da es noch kein Kabel und keine Wellenwellen gab. Die Küste von New Jersey tritt zuerst in Sicht. „Die mit Wald bedeckten Berge, die grünen Hügel mit ihren schönen Pfadchen traten immer deutlicher hervor. Wir führen jetzt durch die Narrows, die schöne Van, heraus, auf welcher zahllose Schiffe in allen Richtungen kreuzen, und erblickten endlich New York hinter einem Wald von Masten, im Nebel halb verborgen.“ Tausende erwarten auf den Quais den ersten Ozeandampfer und heißen die Fremden herzlich willkommen. Das noch wolkenkräpferlose New York nimmt die Reisenden auf. Auch Clara von Gertner ist froh, das Schiff verlassen zu können. In einer Mietkutsche fährt sie den Broadway hinauf in ihr Hotel. So endet die an Zwischenfälle reiche Fahrt mit dem ersten Einienbdampfer „Great Western“.

## Dresdner Kunstausstellungen

Rudolf Poeschmann

In der Kunsthandlung Richter auf der Prager Straße sind Aquarelle von Rudolf Poeschmann zu sehen, der vor kurzem seinen 60. Geburtstag gefeiert hat. Sie sind Bilder und Landschaften stellen die feinen Arbeiten dar, die allemal einen Geist der Heiterkeit und der Freude an Licht und Luft atmen. Sehr geschickt ist die Aquarelltechnik gehandhabt. Die Lichtwirkungen sind vielfach mit Tempera gemischt. Die gute Schule deutscher Einheitsmalerei, die Poeschmann einst bei Kneiß genossen hat, zeigt sich immer in dem Bild, mit dem bekannte Motive aus Dresden: Brücke und Strom, Zwinger, Frauenkirche, Rampische Gasse und Barockhäuser, gesehen und erfährt sind. Auch Reichen erscheint in neuartigem Bild aber Dächergewirre hin zur Kl-

brechtsburg. Münchens Rathaus am Marienplatz und die Feldherrnhalle stehen in malerischen Ausschnitten da. Denn Poeschmann gibt keine Architekturmalerei, sondern farbenfrohes, lichtdurchflutetes Bild. Vieles hat er Klüppel gezeichnet, wie es am Berge liegt - auch in leistener geistlicher Bildgestaltung; die Pinne erhebt in malerischer Großaufnahme. Burg Saaleck ragt auf aus durchschimmerndem Gelände. Man hat das Gefühl, daß Rudolf Poeschmann im Aquarell seine Freude an der Erscheinungswelt mannigfacher und beliebter ausdrückt, als manchmal im Ölbild.

Dr. Felix Zimmermann.

## Gertrud Beshorner

Eine Reihe von Arbeiten der Dresdner Bildhauers Gertrud Beshorner sind in den Räumen des Deutschen Vacuumklubs zu einer Ausstellung zusammengestellt. Man glaubt eine Gruppe von Pastellen, zarte, verhaltene Frauenbildnisse adliger Haltung, so etwa das schöne Portrait der Elise Stünzner aus dem Besitz der Staatsoper; daneben, sehr lebendig erfaßt, das Bildnis Studentin Reinhold's oder in schlichten, klaren Linien gefaßte, das Gesicht eines Werkmeisters. Die sehr reizvollen, annularen Miniaturen, schon durch sich selbst als eine selten geliebte Kunst unserer Zeit interessant, bringen allerlei Kinder- und Frauenköpfe, deren lebenswichtige Grazie gefangen sind. Die Zeichnungen, unter denen sich ebenfalls viele Köpfe bekannter Dresdnerinnen befinden, fesseln durch die strenge, straffe und doch bewegte Stilkführung, die in einigen besonders charaktervoll herausgearbeiteten Bildnisstudien gipfelt, etwa in einer Mädchenkopfstudie, einem Kopf einer alten Frau. Als eine sehr hübsche Arbeit erweist sich das lebensvoll herausgearbeitete Bildnis unserer Baufrauenkassakassiererin.

Beigefügt sind der Bildnisausstellung eine Anzahl von Handarbeiten der Lotte Wolf; geschickte Lächer, deren Reiz im Kontrast der Materialien beruht: Böhmisches Leder auf Georgette, Schurwolle oder Vorkauslagen auf zartfarbenen Tüll und Grottefäden.

Die Dresdner Gartenbauvereinigung Blauca Schürig wirkte erfolgreich in einem Einfließenkonzert des Sächsischen Orchesters in Marzahn zu sehen mit. Sie fand viel Beifall und auch die Anerkennung der dortigen Presse.

Konferenzratium der Landeshauswirtschaft Dresden. Die Studierendende der Abteilung Oberstufe, Gertrud Graf (gefangene Ausbildung; Kammermädchenin Dienst von Schuch, dramatische Ausbildung; Kammermädchen Hanna Dange) ist als Sekretariatsdirektorin des Stadtrates Dresden verpflichtet worden.

100 Jahre Dresdner Kunstgenossenschaft. In unserem Bericht vom 24. April muß es heißen statt V. Schönberg V. Schönberg. Es ist kein Zeitbildnis von H. Sauer vorhanden, sondern das Bildnis des Malers Reichert, gemalt von H. Sauer, außerdem ein Zeitbildnis von Richard Kraus. Bei dem Reicht der Kunstgenossenschaft begründete nicht Georg Dehne, sondern Hans Dehne im Namen der Dresdner Künstlervereinigung.

## Fischer sprach in London

Der Träger des deutschen Nationalpreises, Professor Dr. Wilhelm Fischer, sprach vor Mitgliedern der Royal Centralasian Society in London über seine letzte große Arbeit. Sein Vortrag fand den lebhaftesten Beifall der zahlreichen Zuhörer. Dem Vortrag wohnte u. a. der derzeitige Geschäftsträger in London, Vizekonsul Dr. Kordt bei.

Doktorarbeiten nur noch in deutscher Sprache. Dissertationen sind nach einer Verfügung des Reichserziehungsministers nicht in deutscher Sprache abzufassen. Soweit einzelne Promotionsordnungen noch die Bestimmungen enthalten, daß auch der Gebrauch einer anderen als der deutschen Sprache bei der Abfassung der Dissertationen zugelassen werden kann, ist diese Bestimmung aufgehoben.

Gedenktafel für Eichenborffs „Zaugenichts“. Der Romanautor Josef Freiherr von Eichenborff war von 1824 bis 1881 Oberpräsident in Ostpreußen Hauptstadt Königsberg. Während dieser Zeit vollendete er seine Novelle „Aus dem Leben eines Zaugenichts“. Zur Erinnerung daran hat man jetzt an dem damaligen Wohnhaus Eichenborffs, Lange Straße Nr. 4, eine Marmortafel mit dem Profil Eichenborffs angebracht.

50 Jahre Amsterdamer Concertgebouw. Das Amsterdamer Concertgebouw, dessen Orchester Weltberühmt ist, feiert am 6. und 7. Mai die Feste seines 50jährigen Bestehens. Die Leitung der beiden Konzerte liegt in den Händen von Willem Mengelberg, des ständigen Dirigenten des Orchesters. In Verbindung mit der Feste wird in Amsterdam eine Ausstellung eröffnet, die einen Querschnitt durch die holländische Musikgeschichte gibt.

Eine Wüste von Marconi enthielt. In Gegenwart zahlreicher Persönlichkeiten des Volkes und aus dem kulturellen Leben wurde in der Aula der Königlich-akademischen Hochschule von Marconi eine Wüste enthielt, die der Bildhauer Pietro Canonica geschaffen hat. Die Wüste und die Tochter Marconis wohnten der Feste bei.

Ein Theater...  
Es ist...  
So ist...  
und dem...  
derdem...  
nicht, wenn...  
Landschaft...  
banneten, ge...  
hauptsache...  
in denen...  
zwischen...  
Verhöhnung...  
des Thron...  
Raimond...  
in Rom, d...  
bemüht...  
sen Statio...  
genung...  
gleich lieb...  
man, die...  
läßt auch...  
weise Perz...

# Dresden und Umgebung

## Große Kuffahrt

Eine Kuffahrt ist immer ein bühnenmäßiges Fest, sei es zur Theateraufführung oder sonst einem Ereignis. Wenn die Autos in langer Schlange vorfahren und ihnen die ebenfalls recht unterschiedlichen Ansätze entgegen — wer bleibt da nicht gerne stehen und schaut zu?

Es gibt da noch eine andere Kuffahrt, die ist ebenso feierlich wie lustig zugleich. Unvergessenlich findet sie statt — zum Kinderfest! Was daran feierlich sein sollte? Oho, man braucht nur die Geschlechter der kleinen Fahrzeugbesitzer anzusehen, wie sie ganz von Wichtigkeit übertrahlt sind! Denn ist das etwa nichts, allein die Straße entlang zu fahren im eigenen Trecker? In der Tat! Doch nicht immer besorgt nebenher, bis dicht vor die Wartelinie; aber eines Tages hat sich dann der Fritz selbständig gemacht, wie ein Alter biegt er um die Ecke, hupst vorwärtsmäßig mit Wagen und weicht mit Schwung nach rechts aus. Und es läßt sich nicht übersehen, daß er in seinem Wagen mit Verabsichtigung auf seinen Freund Kurt schaut, wenn der auf seinem Motor kommt. Kurt aber ist voll und ganz zufrieden, denn an seinem Fahrzeug fehlt weder ein Fahrtrichtungsanzeiger noch ein Regenanzug hinten und vorn, und im übrigen kommt er viel schneller damit vorwärts als der Karl in seiner Käsefische, warum sonst läßt sich der niemals in ein Wettrennen mit ihm ein. Der Wolfgang wieder auf seinem Dreirad würde mit seinem von beiden taubsten, er sitzt holgerade und ist mit einer Ruhe ab, daß den kleinen Mädchen der Spielhölle der Mund offen stehen läßt. Diese kleinen Mütter aber schieben ihren Puppenwagen vor sich her, wie es die richtige Mutter nicht sorgfamer tun könnte. Und die großen Mütter kommen mit Sportwagen angefahren, darin die Kleinsten sich um die eigene Fortbewegung noch keine Gedanken machen.

Ein buntes Bild, die Ansätze zum Kinderfest, gemalt in einem kleineren Maßstab aller späteren Auffahrten im Leben.

# Neue Filme in Dresden

## „Deiraten — aber won?“

Dieses liebenswürdige Werkchen bewahrt seine Wiener Abstammung durch den Scharm und die ununterbrochene Leichtigkeit seiner Einfälle und Pointen. Es ist schwungvoll und amüßlich, und unter den bewährten Händen des Lustspiel-Magisters Carl Hoesle, baut es seine drolligen Verwicklungen temperamentvoll vor uns hin und weiß sehr lustig jede heranwachsende Katastrophe mit dem Abnehmenlassen auf eine nachfolgende, noch größere in Wohlgefallen aufzulösen, so daß der Zuschauer schließlich nur noch aus Wohlgefallen besteht: Hier haben sich gefunden und sein böser Zufall kann fürder trennend dazwischen treten.

Dieser allbewährte, befriedigende Lustspielschluß ist kennzeichnend für die Durchführung des Ganzen, die sich geschickt auf viel erprobten Pfaden zu bewegen weiß und ihren Hauptaugenmerk auf wichtige Charakterdarstellung von Personen und Situationen legt.

Deiraten, ja — sagt die kleine Ulla; aber nun nicht gerade den, den mir die Mama ausgesucht hat. Und brennt geschwinde von Zuhause durch. Den Willigen aber ist das Leben hold, und Ulla, mit entzückender Naivität unter dem Druck der Verhältnisse ein Stubenmädchen mimend, hat den richtigen Mann gefunden, und kann dabei auch noch der armen, Klavierstunden gebenden Freundin den Barner fürs Leben in die Hände spielen. Der Hauptwitz beruht auf den tollen Verwicklungen, die vor lauter einer Verdonnerung halt machen und schließlich einen georgenen Vater an der Identität seiner eigenen Tochter beinahe irre werden lassen.

Die zarte, alerliche Karin Dardt führt mit wirklich bezaubernder, heiterer Kunst ihre leicht dahingleitende Lustspielrolle durch, liebtliches Gegenstück des Scharmanten tollpatschigen Schönheitsdoktors und Lebensheilerers Paul Dörbiger, den ihr das Drehbuch zum Bräutigam bestimmte. Das zweite Liebespaar dieser Herzensverwicklung stellen Wolf Wanta und die sehr nett und frisch spielende Della Pitt. Rudolf Carl als „Kronom“ im Vorhinaus zeigt eine so feine Charakterstudie, daß er mit dieser Rolle dem kleinen Lustspiel so etwas wie eine besondere Note zu verleihen vermag.

Ein neuer, ausgezeichneter Aufführungsdienst der Reichsoper „Motorkraft“ und die Wochenchau mit dem politischen Höhepunkt der Rede Deinetens vervollständigen die Spielfolge.



Aahn, Metro Goldwyn Mayer  
Stern, die am Broadway-Himmel strahlen  
Kleanor Powell — Robert Taylor

## „Broadway-Melodie 1935“

Vor zwei Jahren hat die Melodie des Broadway die ganze Welt erobert und verzaubert im jugendlichen Tausel einer Sinfonie von Tanz, Klänge, Farben und Licht. Nun klingt abermals sein Rhythmus über den Ocean: hämmert noch der Taft, bunter der verblühtene Reigen der Töne, entsetzlicher das Stampfen des Stiefels. Die „Broadway-Melodie“ von 1935 trug das Stueppen empor in einem ungeahnten Siegeszuge; die von 1935 steigert den Triumph zu einer unglücklichen Höhe der Formen. Was kümmert groß die Handlung (abermals geht es um eine Revue, die am Broadway triumphieren soll, und um das Glück ihres Schöpfers mit einem neuentdeckten Star); wichtig ist nur, daß sie Gelegenheit bietet, alle Rhythmen des Tanzes spielen zu lassen. So klappern die Sohlen im ratternden Riefwagen,

so kommt es zu einem reizenden Step im Park unter tropfenden Regen (wer hätte ihm je so viel beschwingten Scharm angetraut?), so steigt schließlich die Revue, diesmal nicht im gleichen Reigen technischer Effekte, sondern im ausgefallenen Tanz des Tanzes. Zwischenbüchse: echt amerikanischer Humor mit voll ausgeprägten Grobhumoren; der „Schnar“ von 1935, diesmal das Meilen auf wissenschaftlicher Grundlage betreibend; ein Pferderennen, das zur überwältigenden Groteske wird. Im Mittelpunkt steht wieder Kleanor Powell; sie ist noch vielfältiger im Tanz, noch gelöst im Spiel geworden. Ihr Partner ist der sympathische Robert Taylor. Im Tanz wird sie außerdem eingerahmt von George Murphy und (man freut sich des Wiedersehens!) Buddy Ebsen. Ueber die Reize von Roy Del Ruth ist es vor allem die Musik von R. D. Brown, die mit ihrem Witz, ihrem Rhythmus und ihrem Reiz die neue Broadway-Melodie, die von 1935, durch die Welt tragen wird.

# Die ersten österreichischen Gastkinder kehren heim

Daß jede noch so schöne beglückende Erholungszeit einmal ein Ende hat, mußten nun auch unsere österreichischen Gastkinder erfahren. Ebenso wie die kleinen Freunde aus dem jüngsten reichsdeutschen Gau in Dresden mit offenen Armen empfangen, verpflegt und beschützt wurden, bereitete die NSV-Kreisamtsleitung im Beisein von Vertretern der Gauamtsleitung und mit dem ersten Transport am 31. März bei uns eingetroffenen Kindern am Dienstagmorgen einen feierlichen Abschied auf dem Hauptbahnhof. Die übrigen Gastkinder reisen am Montag nächster Woche zurück. Hier ersteinreiche Wochen in der lässlichen Verbandshauptstadt liegen hinter ihnen, und die Dankbarkeit dafür leuchtete den Kleinen aus den Augen. Mitten aus schwerer Not heraus — die sie im vergangenen rot-weiß-roten Bundesstaat ihr junges Leben hindurch noch nie verließ — zu den glücklichen Volksgenossen ins Reich heringebbracht, muß es ihnen doch gewesen sein wie eine traumhafte Fahrt in eine ferne Welt. Und nun dürfen all die Jungen und Mädchen Zeuge sein der großen Tage, die wir in den letzten Wochen erleben: des Tages des einzigartigen Befehls des Volkes zum Führer, des Führers Geburtstag und zuletzt noch den Nationalfeiertag des deutschen Volkes unter den Nadelbäumen.

Schon in der vierten Nachmittagsstunde hatten sich rings um den ehemaligen Königspavillon auf dem Wiener Platz die Abschiednehmenden mit ihren Gastgebern eingefunden und bildeten eine dichte Ansammlung, reisten doch allein aus dem Kreisgebiet Dresden 180 Kinder nach Wien zurück. Insgesamt verließen den Dresdner Hauptbahnhof mit dem Ziel Oesterreich, zwei Sonderzüge mit je 350 Kindern. Vor dem Pavillon spielte ein Fanfarenzug des Jungvolks Abschiedsweisen, während gegenüber die nicht ganz leichte Eingliederung in Heimgruppen erfolgte. Die Begeleitpersonen sind zum Teil eigens aus Wien gekommen, die Transportleiter sind Dresdner Parteigenossen, die an diesem Dienst natürlich ihre ganz besondere Freude haben.

Im Gespräch mit den Vätern hörte man sehr bald heraus, daß vorwiegend die Mädel Heimweg nach den Eltern hatten, während sich die Jungen lieber für das Hierbleiben entschieden wollten. Allen sah man den Erfolg des Dresdner Aufenthaltes am Gesicht an. Ueberhaupt mußte übereinstimmend der große Wandel an den Menschenkindern festgehalten werden. Man hat die Schar noch deutlich vor Augen, die wir vor vier Wochen mit empfangen; das Gesamtbild war damals ärmlich; nun war es ein glückliches. Wir

Tagung für Bundeskultur. Mittwoch, den 18. Mai, 10 Uhr, findet im „Schwarzen Adler“ zu Pirna, Hindenburgstraße 2, eine Tagung der Vorstände und Sachmeister der Wasser- und Bodenverbände des Dienstbezirks der Bundeskulturanstalt Dresden statt, in der zeitgemäße Fragen der Bundeskultur behandelt und besprochen werden sollen.



Aahn, Koch  
Die Plakette für den Gauparteitag in Leipzig am 21./22. Mai

# Berliner Theater

## Die Mutter Napoleons im Drama

Walter Wildrecht, der Dramatiker des Cromwell, des Michael Kohlhaas und der Charlotte Cordan, gewaltiger also ausgesprochen leidenschaftlich gewalttätiger Tatmenschen, hat sich als Heldin seines jungen Bühnenwerkes „Leticia“, die Madame More, Napoleons Mutter, erforscht. Das könnte wie ein bewußtes und gewolltes Verlassen der dramatischen Linie ausfallen, der er bisher verschoren zu sein schien, denn die Tragödie der Mutter entspringt aus dem Leben und Erleben, nicht aus der Tat und dem sich Aufbauen. Doch vergessen wir nicht, daß Maria Letizia Romanovna-Vonaparte eine Korin war, eine Frau von Stolz und natürlichem Adel, voll Eigenwillen und Selbstbewußtsein, die auch in einem Napoleon, so hoch er stieg, stets zuerst den Sohn, dann erst, wenn es sich damit vertrat, den Kaiser und Welt herrscher sah. Vergessen wir nicht, daß sein Blut ihr Blut war, daß ihr zu der Klugheit und praktischen Nüchternheit, die ihr eigen, auch die schneidende Dialektik gegeben war, die ihr Sohn wie ein Meisterwerkzeug handhabte, und daß sie sich vor ihm und all ihren hochgeehrten Söhnen und Töchtern niemals der Mutterwürde entäußerte, sich nie ihre Leberergänzungen, nie ihre Sorgen und Kummerstücke nehmen ließ.

So ist sie in ihrer gewanzerten Selbstwürdigkeit beim Kampf um Muttertum und Kaiserum, der sich zwischen ihr und dem selbstherrlichen, auch von ihr Unterwürfigkeit fordernden Sohn abspielt, kein unbedingter Gegner. Schon nicht, wenn sie sich selbst, weniger noch, wenn sie ihren Lieblingssohn Lucien, den seiner bürgerlichen Deirat wegen Verbannten, gegen die Doppelkronensöhne des kaiserlichen Familienhauptes verteidigt. Von den fünf Älteren oder sechs Jüngeren, in denen und Wildrecht die Entwicklung des Verhältnisses zwischen Mutter und Sohn vorführt — von Josephines Beziehung über Marie Louise's Anerkennung, die Geburt des Thronerben, die Rückkehr von Elba, den Abschied in Malmaison bis zur Altersschwäche der erblindeten Matrone in Rom, da sie die Gebeine des Sohnes über herrlich als demütig vom englischen König zurückfordert — von all diesen Stationen ihres mütterlichen Martyrums ist die Beziehung zwischen den verfeindeten Brüdern, die sie beide gleich liebt, versteht, schilt und doch nicht zu veröhnen vermag, die ergreifendste und dramatisch ändernde. Zwar läßt auch hier ein geistreich überprüftes Wortgefecht stellenweise Herz und Gefühl, aber das unbelangene Geschehen wird

nicht gar so sehr von überbewußter, mit Sentenzen und Epigrammen gepackter Geschichtsphilosophie verschattet wie in anderen Szenen, wo dank seiner historischen Bewußtheit Napoleon den Vorrang gewinnt. Es macht die Schwäche dieses Dramas, aber auch die Linde Schönheit dieser Dichtung aus, daß die inneren Wirkungen wachsen mit dem Abfluten des Konflikts zum Ausgleich, zur Güte und Entlassung, zur Demut des Sohnes, zum Tormentweg und Schmerzentscheid der Mutter. Wenn auch da der Humor nicht schweigt, so empfinden wir das als eine wohlthuende Auflockerung einer sonst vielleicht Verstand und Seele allzu belastenden Gedanklichkeit, die noch dazu ständig auf Gegenwartsparallelen auf ist.

Für die Letizia legt das Deutsche Theater in seiner beifälligen, Geschichtspathos und Lebenswahrheit sein abwägendes Urteilstück die traditionellere, menschliche und künstlerische reise Meisterkraft der hebelgläubigen Hedwig Heibereu vom Wiener Burgtheater ein. Den Napoleon statuiert Paul Berhoveen mit mancherlei eigenen, dem Herkommen glücklich widerstrebenden Rügen in Haltung, Ton und Gebärde aus; Richard Häufler ist ein von forschendem Feuer und Ehrgeiz durchglühter Lucien; Karin Evans gibt der leichtfertigen Paulette (Genovvas Venus-Modell) zugleich Witz und prickelnden Mutwillen. Die Zuschauer, von dem Klang und Gedankenreichtum des Werkes mehr und mehr bezaubert, dankten dem Dichter, den Darstellern, dem Spielleiter Heinz Gilpeit und dem Bühnenbildner Ernst Schütte mit schuldigem Beifall.

† Kleine Theaternachrichten. Im Teatro San Carlo in Neapel fand dieser Tage die Eröffnung der Oper „Cuzzano di Bergamo“ von Alfano statt. Die Hauptrolle sang erfolgreich der von seiner Tätigkeit an der Dresdner Staatsoper bekannte Tenor Guglielmo Jaganti.

# Rembrandt auf der Auktion

## Von W. Frank

Eines Vormittags im März des Jahres 1836 ging Rembrandt durch die Freiherrenstraße in Amsterdam und sah einen Haufen Menschen stehen, die einer Versteigerung aller Möbel beimohnten. Darunter sah eine Frau mit ihrem Kinde in den Armen und weinte. Das alles trug ein so eigenartiges Gepräge, daß der Maler sich mit einer Frage um die Bedeutung des Auktions auf die Frau wandte, und von ihr erfuhr, daß die Möbel ihr gehörten, daß ihr Mann vor kurzem gestorben sei, daß sie hart gekämpft, durch Ertragung von Unbedürden

recht und schlecht ihr Kind ernährt, daß aber endlich der Haus-eigentümer ihre Möbel mit Beschlag belegt habe, weil sie ihm die seit mehreren Monaten schuldige Miete nicht bezahlten konnte.

Der Künstler fragte nach ihrem Hausherrn. Als aber die Frau auf einen Mann deutete, welcher der Versteigerung aufmerksam zusah, erkannte er in ihm einen Menschen, dessen ansehnliches Vermögen die öffentliche Meinung als durch allerdings Wuchererelände erworben bezeichnete, so daß es nutzlos schien, dessen Mitleid für die Witwe in Anspruch zu nehmen.

Oben überlegte Rembrandt, auf welche andere Weise der armen Frau geholfen werden könne, als der Auktionator ein Gemälde zum Verkauf anbot, das kaum des Aufsehens wert war und dessen sich die Frau im Sommer bedient hatte, um das Loch für die Feueröhre in der Wand zu verdecken. Es wurde zu einem Gulden angeboten. Der Künstler drückte sich durch die Menge, prüfte das Bild mit vieler Sorgfalt, wählte an mehreren Stellen den Schmutz hinweg und rief dann mit lauter Stimme: „Einhundert Gulden!“

Der Hausbesitzer machte große Augen und dachte, daß ein Gemälde, für das ein so ausgezeichneter Künstler wie Rembrandt diese Summe biete, mehr als den doppelten Wert haben müsse, und bot fest 200 Gulden.

„Hundert!“ rief der Maler, und der Kampf zwischen den zwei Feuerherren wurde so lebhaft, daß der Schatz endlich dem Hausherrn zu 200 Gulden zugeschlagen wurde.

Jetzt wandte sich der Käufer an Rembrandt und sagte: „Da ich einen Künstler von Ihrem Verdienst so eifrig auf das Gemälde bieten sah, konnte ich mir denken, daß hier ein altes, ungewürdiges Meisterstück vorliegen müsse. Sagen Sie mir jetzt aufrichtig: wie hoch ist der Wert?“

„Etwa zwei Gulden“, verließ der Maler, „aber ich möchte nicht einmal dies dafür geben.“

„Sie scherzen wohl“, entgegnete der Hausbesitzer lachend, wurde aber doch blaß dabei. „Sie bieten ja selbst 200 Gulden dafür.“

„So ist es“, erwiderte der Künstler, „und ich will Ihnen sagen, warum ich es tat. Sie sind im Besitze eines jährlichen Einkommens von 30000 Gulden und haben wegen einer Schuld von 100 Gulden die Möbel einer armen Frau in Beschlag genommen. Ich wünschte Ihnen eine Lehre zu erteilen und Sie sind in die Falle gegangen. Die arme Frau ist nun nicht mehr Ihre Schuldnerin, sondern jetzt Ihre Gläubigerin, und ich denke, daß Sie nicht nötig haben wird, wegen dieser Schuld Ihre Möbel mit Beschlag zu belassen.“

Wit einem Lächeln, das vielleicht etwas Schadenstolz war, grüßte Rembrandt und ging seines Weges.

haben seinen, der noch sein dürftiges Gewand trug. Vor vieles wurde von den Waisentern angekauft, und dem Abschied auf dem Hauptbahnhof war am Montagmorgen schon eine kleine Abschiedsfeier bei Kaffee und Kuchen im Waldschlößchen vorausgegangen, zu der die Kreisfrauenvereine die kleinen Waise eingeladen hatte.

Kam die es formieren, und das bedeutete den endgültigen Abschied. Während Szenen spielten sich dabei ab. Besonders die Pflegerinnen umarmten ihr Kind, viele konnten nicht umhin, auch noch einen letzten Kuss auf die roten Wangen zu drücken, auch noch einen letzten Kuss auf die Abschiedskränen. So herzlich innig und zärtlich wurden diese Abschiedsbegegnungen, zu der die Kreisfrauenvereine die kleinen Waise eingeladen hatte.

Frauentweil übernimmt Fischleberfische

Die im ganzen Reich so übernahm auch in Dresden das Deutsche Frauentweil in einer wichtigen Feier die Fischleberfische von der Reichsfischwerbungsanstalt. In Anwesenheit eines Vertreters des Reichsnährstandes, der Landesbauernschaft und des Fischereibundes übergab der Reichsnährstand der Abteilung Volkswirtschaft-Daun- wirtschaft im Deutschen Frauentweil zu treuen Händen. Die Fischleberfische befinden sich Weberstraße 24, 1. Dort werden laufend Fischleberfische abgeholt. Alle Dresdner Hausfrauen - KZ-Frauenvereine und Betriebe - können gegen einen geringen Unkostenbeitrag daran teilnehmen. Sie lernen dort Fisch vielfältig zubereiten und werden ihn dann öfters und in abwechslungsreicher Weise auf den Tisch bringen. Sie unterstützen dadurch den Fischhandel und haben selbst den größten Nutzen davon. Denn Fisch ist gesund, bekömmlich und schmeckt gut.

Rundfunk

Mittwoch, 4. Mai

Reichsfender Leipzig / Sender Dresden

- 6,30: Frühnachrichten und Wettermeldungen. - 6,00: Morgenruf, Reichswetterdienst. - 6,10: Gymnastik.
6,30: Aus Leipzig: Frühkonzert. Das Kleine Unterhaltungsorchester. 7,00: Nachrichten. - 8,00: Gymnastik.
8,30: Kleine Musik. - 8,30: Aus Dresden: Musik am Morgen. Das Kleine Dresdner Orchester.
9,30: Fest laborem patriam. Gelände. - 9,35: Wasserhandeldienung.
10,00: Aus Leipzig: Frühkonzert. Eine Abendmusik am Hofe Friedrichs des Großen. Göttingen. - 10,30: Wettermeldungen und Tagesprogramm. - 11,15: Erzeugung und Verbrauch. - 11,35: Heute vor... Jahren. - 11,40: Weide aus Unland. Hörbericht. - 11,55: Zeit und Wetter.
12,00: Aus Leipzig: Musik für die Arbeitspaare. Das Musikkorps des Inf.-Regts. 32. - 12,30: Zeit, Nachrichten, Wetter.
13,15: Aus Leipzig: Mittagskonzert. Es spielt das Trompetekorps des Inf.-Regts. 32.
14,00: Zeit, Nachrichten, Hörk. Kundstehend Musik nach Tisch.
15,00: Das klangvolle Land. - 15,30: Alle Wiesen sind grün. Kinderlieder.
16,00: Unterhaltungskonzert mit Berichten vom Kaufmarsch der Junglandwirtsch. in der Wästila di Wastenzio.
19,00: Abendnachrichten. - 19,10: Arbeitskameraden. Berichte von Heinrich Verich und Matthias Ludwig Schröder.
20,00: Goldstücke. Es spielt das Rundfunkorchester.
21,30: Reichsfendung: Stunde der jungen Nation. Das Lieben bringt groß' Freud'. Höre der deutschen Jugend.
22,30: Vermischtes. Musik. Vuchbericht. - 22,40: Tanz und Unterhaltung. Kapelle Otto Friede.

Deutschlandfender

- 6,00: Gottesdienst, Morgenruf, Wetterbericht. - 6,10: Aus Dresden: Der Tag beginnt. Frühmusik. Das Musikkorps des Inf.-

Vor 125 Jahren

Der brennende Weg durchs Lausitzer Land

Genau acht Tage vor den blutigen Ereignissen bei Bautzen belagerten Dörfer und Städte der Lausitz die Schrecken zu spüren, die jener Krieg von 1813 über deutsches Land gebracht hat. Schlimmer aber als Bautzen selbst, das doch zwei Tage lang im Mittelpunkt des feindlichen Feuers lag, hatte Bischofswerda unter der Weisel des welfischen Erzbischofs zu leiden. Der 12. Mai 1813 wird in der Geschichte dieser Stadt wohl der schrecklichste Tag bleiben, den diese je gesehen hat, schreibt einer, der den Tag des Jörnens miterlebte, der damalige Stadtschreiber und spätere Bürgermeister von Bischofswerda S. H. M. I. G. Denn an jenem Tag ging Bischofswerda in Flammen auf.

Aber das war es nicht allein. Wenige Stunden vorher war der größte Teil von Schmiedefeld verbrannt, nachdem es nahe bei dem Dorfe an einer heftigen Kanonade zwischen den zurückweichenden Russen und den von der Elbe her den nachdringenden Franzosen gekommen war, einer Kanonade, in deren Verlauf auch Grotzschardau und Fischbach zerstört wurden. Schmiedefeld und Bischofswerda waren größtenteils in den Händen der Fremden Eroberer auf dem mit Blut bedeckten Wege durch das Lausitzer Land.

Dabei hatte Bischofswerda schon Wochen vorher die Peiden des Krieges erfahren. Bereits im April war es so vollgestopft gewesen mit Kranken und Verwundeten, daß man diese zwischen die Gräber des Friedhofes und auf die offenen Wiesen hatte betten müssen. Einer hat es erzählt, der den Hammer gefehen, Johann Gottfried B. n. i. s. h., der Wohlthäter dieser Stadt, dem als Stadtkanzler das schwere Los anfiel, alle die Wunden zu heilen. Unter den vielen, die die Unterstadt am Tage des Brandes verließen, war auch er. In Kame n. a., wo er eine zweite Heimat fand, hat er das Haus errichtet, über dessen Weibel das gültige Wort ge-

schrieben steht: „Seid barmherzig!“ Er selbst ist es gewesen in jenen schmerzvollen Tagen und später noch sein Leben lang. Das Krankenhaus, das seinen Namen trägt, steht noch immer zu Füßen des Hainberges. Es ist eine der vielen Früchte, die in der blutigen Saat jenes Krieges reiften und von denen Wohlthäter gekommen sind über Geschlechter und Geschlechter.

Die meisten der Einwohner hatten sich schon Tage vorher in die Wälder des Hainberges geflüchtet. Dort trafen sie auf die Bayern aus den Dörfern, die ihr Vieh im Walde in Sicherheit brachten. Die Not der Zeit hatte eine Schicksalsgemeinschaft geschaffen, die härter war als das Eisen der Feinde.

Als die Franzosen am Nachmittag in die Stadt einogen, war diese von den Bewohnern verlassen. Erbst darüber, forderte der General Knecht, wozu sie sich gemeldet hätten. Die Russen hätten sie als Geiseln mitgenommen, bedeutete man ihm, aber sie glaubten es nicht. Die Spitzbuben sind im Dusch! schrieb jener und gab sogleich Befehl zum Vordringen. Mitten in dem Trudel der feindlichen Verwüstung ging ein Haus in der Töpfergasse in Flammen auf. Man suchte es zu löschen. Nichts Gutes ahnend, hatten bereits Männer bereits am Nachmittag die Feuerprobe neben dem Hofstrasse am Markt aufgestellt. Als man sie aber jetzt holte, war es zu spät. Mit Windeseile frah sich das Feuer weiter. Um 10 Uhr brannte das Galthaus zum Löwen, 10,30 Uhr stand das Rathaus in Flammen. Der Sturm jagte die Glut zur Badergasse hinüber, in die Rosengasse und die Baugner Gasse hinab. Der ganze Markt brannte lichterloh. Wegen Mitternacht ting die Stadtkirche Feuer. Wie eine Riesenschlange loderte der Kirchturm über der Stadt. Zwei Stunden später brach er in sich zusammen. Die ganze Stadt war ein einziges Flammenmeer.

Über 300 Wohnhäuser lagen in Asche

dazu die beiden Kirchen, das Rathaus und die Schule. Auf dem Gipfel des Hainberges aber standen die gedungsten Bewohner und sahen zu, wie ihre Däbe verbrannte. Am anderen Tage wollten sie wissen, was davon ihnen verbleiben wäre. Allein eine Abteilung russischer Soldaten, die am Fuße des Berges ein Lager bezogen hatte, verwehrte ihnen den Weg. Nur einigen wenigen gelang es, sich nach der Stadt durchzuschlagen. Aber wie sah es darin aus! Am Tore standen französische Gendarmen, das Militär kamplerte in den Feldern, in den Tischen wuschen die Soldaten ihre Denden, die Offiziere haupfen in den wenigen Luthhäusern, die das Feuer verschont hatte. Der immer noch glühende Schutt verbreitete ringsum jenseitige Asche, das Straßenpflaster war so heiß, daß die Schahlosten kochten, kniehoch lagen die Trümmer in den Gassen.

Als acht Tage darauf Napoleon durch Bischofswerda kam und die Verwüstung sah, die seine Truppen angerichtet hatten, erbot er sich, den Schaden zu bezahlen. Am selben Abend noch sollten die Abgeordneten der Stadt ins Lager kommen und ihm die Schäden melden. Als sie aber erschienen, war er schon abgezogen.

Die Schlacht bei Bautzen war im Gange

Erst auf dem Rückweg von Schlieben er erinnerte er sich des feinerzeitigen Versprechens und gab 25 000 Taler zur Vinderung der Trübsal. Was aber waren 25 000 Taler gegenüber solcher Not! Davon sollte eine Stadt neu entstehen, die vorher groß und blühend gewesen war! Es hat der Wähen vieler Jahrzehnte bedurft, ehe Bischofswerda aus Schutt und Trümmern sich erhob. Das freilich, was sie einst gewesen war, eine reiche und auch schöne Stadt, ist sie nicht mehr geworden. Noch heute nach 125 Jahren trägt sie die Spuren jener Zeit an sich. O. F.

Die Morgenparole

für Donnerstag

Das Wort „ungeleitener Arbeiter“ darf in Deutschland nicht mehr vorkommen. Dann wird das Kapital, das in der Fröblichkeit des deutschen Menschen liegt, reiflos ausgenutzt werden. Dr. Robert Ley.

- Recht 40. - 6,00: Nachrichten. - 6,10: Aufnahmen.
6,30: Aus Dresden: Frühkonzert. 7,00: Nachrichten.
9,40: Kleine Turnmusik. - 10,00: Aus Leipzig: Eine Abendmusik am Hofe Friedrichs des Großen. Göttingen.
10,30: Frühlicher Rindergarten. - 11,15: Deutscher Wetterbericht.
11,30: Dreißig bunte Minuten. Musik. Wetterbericht.
12,00: Aus Leipzig: Musik zum Mittag. Das Musikkorps der Schutzpolizei der freien Stadt Danzig. - 12,45: Regionale Nachrichten.
14,00: Allerlei - von zwei bis drei! - 15,00: Wetter- und Vorkenberichte. Marktbericht des Reichsnährstandes.
15,15: Eine kleine Tanzmusik.
16,00: Musik am Nachmittag. In der Pause (17,00): Aus dem Zeitgeschichten.
17,30: Unterhaltungskonzert mit Berichten vom Kaufmarsch der Junglandwirtsch. und der Rundschau der Anwaltschaften in der Wästila di Wastenzio.
19,00: Arbeitskameraden. Nachrichten und Wetterbericht.
19,10: Aus Leipzig: Unter freudigen, klingendes Frankfurt. 20,00: Musik. - 20,30: Wetterberichte - Fremde Gesichte.
21,30: Reichsfendung: Aus Leipzig: Stunde der jungen Nation. - 22,00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten.
22,00: Aus Wien: Im Wiener Dialekt.

Was wollen wir heute noch hören?

- Konzerte: 18,00: Musikalische Kurzwelt (Berlin). - 19,10: Frühling und Tonlieder (Breslau). - 20,00: Konzert (Berlin). - 20,00: Blasmusik (Breslau). - 20,00: Unterhaltungskonzert (Breslau). - 20,30: Orchesterkonzert (Straßburg). - 20,55: Reichsorgel (Berlin). Leitung: Schürich (Hilberium J.). - 21,30: Walsertönen (Berlin). - 21,30: Unterhaltung und Tanz (Breslau). - 22,30: Unterhaltung und Tanz (Breslau, Berlin).

Das 88. Lebensjahr vollendet heute, 4. Mai, der Rentner Emil K. in der Stadt. G. n. e. i. t. Seit 10 Jahren ist er Mitglied der Kriegerveteranenvereins Dresden-Pflicht im NS-Deutschen Reichsbund (Kriegsbund).
Trene in der Arbeit. Der Schlosser und Silbhaber Eduard B. n. h. a. r. d. ist 25 Jahre ununterbrochen bei der Firma Max Eis Alfenangsgesellschaft, Tharandter Straße 40, tätig.
Kind erkrankt sich am Garband. Am Dienstagmorgen wurde in einer Wohnung auf der Döpfstraße ein einjähriges Mädchen, das während einer kurzen Abwesenheit der Mutter sich aus dem Bett erhoben hatte, am Garband hängend erdrosselt aufgefunden. Die sofort angeordneten Wiederbelebungversuche waren ohne Erfolg.

Amil. Bekanntmachungen

Ausfertigung der Zornauer Wasserregulierungsarbeiten zwischen Kötzschkebach und Dohnauer Straße. Bedingungen und Vordrucke im Stadtmitt für Tiefbau und Betriebe, Rathaus, Ringstraße 19, 3. Nummer 300, erhältlich.
Verordnung über die Zornauer Wasserregulierungsarbeiten.
Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden Stadtmitt für Tiefbau und Betriebe.
Dresden, den 2. Mai 1938.
Verordnung über die Zornauer Wasserregulierungsarbeiten.
Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden Stadtmitt für Tiefbau und Betriebe.
Dresden, den 2. Mai 1938.
Verordnung über die Zornauer Wasserregulierungsarbeiten.
Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Dresden Stadtmitt für Tiefbau und Betriebe.
Dresden, den 2. Mai 1938.

Artiger oder ähnlicher Unternehmungen und Beteiligung an solchen. Der Professor Dr. Alfred Herrmann in Dresden ist Geschäftsführer. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen vertreten.
Beränderungen
A 91: Otto Kaufmann Verwaltungsgesellschaft, Riebersdorf.
A 92: Otto Kaufmann Verwaltungsgesellschaft, Riebersdorf.
A 93: Otto Kaufmann Verwaltungsgesellschaft, Riebersdorf.

Erststellige Hypotheken für Neubauten und Althausbesitz im Stadtbezirk Dresden Sparkasse der Stadt Dresden Schulgasse 4, II., Zimmer 19 / Ruf 24791

Am 12. September 1934 für den Bauern Georg Bruchardt in der Gemarkung, Amtsbez. Dresden, Nr. 1, ein Grundstück...
Am 12. September 1934 für den Bauern Georg Bruchardt in der Gemarkung, Amtsbez. Dresden, Nr. 1, ein Grundstück...

Anhauf geb., moderner Autos... Stempel-Walther... Amalienstr. 27

Am 12. Mai 1938, vorm. 10,30 Uhr, das Adolfs- und Wohngrundstück in Dresden-Altstadt 1, Papiermühlengasse 17, Veräußerung...
Am 12. Mai 1938, vorm. 10,30 Uhr, das Adolfs- und Wohngrundstück in Dresden-Altstadt 1, Papiermühlengasse 17, Veräußerung...



# Deutsche Jugend

Nr. 207 Seite 8

Dresdner Nachrichten

Mittwoch, 4. Mai 1936

## Jung gewohnt ist alt getan

„Der Schullernak von heute ist der Radfahrer von morgen und der Kraftwagenfahrer von übermorgen. Um die Verkehrserziehung vorwärtszutreiben, die Verkehrsdisciplin zu heben und die erschütternde Zahl von Verkehrsunfällen herabzudrücken, muß das Großstadtkind mit den Grundregeln der Verkehrsordnung aufwachsen! Diese Worte des Korpsführers Bühselein haben sich die deutsche Jugend und diejenigen, denen ihre Führung anvertraut ist, nicht zweimal sagen lassen. Die Dillertjugend hat sich entschlossen in den Dienst der Verkehrserziehung zu stellen, und die Motor-ÖV des Gebiets ist eben dabei, in ihren Standorten einen Verkehrstechnik-Wettbewerb und einen Schnittmodell-Wettbewerb durchzuführen. Die Schulen in den Großstädten haben heute ebenfalls größtenteils einen sachgemäßen Verkehrsunterricht in ihren Stundenplan aufgenommen. „Was nützt die schönste Geographie, das beste Rechnen“, erklärt der Lehrer, „wenn meine Jungen dem Straßenverkehr nicht gewachsen sind, wenn sie aus Leichtsinne oder Unkenntnis unter die Räder eines Kraftwagens geraten — nur, weil niemand da war, der sie rechtzeitig und einprägsam über die Gefahren des Großstadverkehrs aufklärte! So wird in gemeinsamer Arbeit ein Stadtplan entworfen, der möglichst der tatsächlichen Umgestaltung der Schule und somit dem tatsächlichen Weg jedes Schülers entspricht. Die Häuser, die auf die Straßenseite kommen, die Wagen und Ver-



Die Hüter des Verkehrs, Schupo und der Mann des NSKK-Verkehrserziehungsdienstes, als Lehrer

kehrselbstern werden ebenfalls selbst gelehrt, und kann kann jeder eine kleine, achtsame, menschliche Natur, „sich selbst“, in die Hand nehmen, und nach den Regeln des Verkehrs durch das „Gewühl“ der Großstadt geleiten. Weiter, das jeder, der sich hier auf diesem unaufhörlichen Modell ein paar mal „verlaufen“ hat und darauf lauthörlich belehrt worden ist, es draußen in der oft grausamen Wirklichkeit richtig macht?

## Dresdner Studentinnen als Fabrikmädel

In den vergangenen akademischen Jahren sind wiederum zahlreiche deutsche Studentinnen im Auslande tätig gewesen. In dem jede von ihnen vierzehn Tage lang freiwillig und ohne jedes Entgelt den Dienst einer Arbeiterin verrichtete, schufen sie dieser die Möglichkeit, mit Hilfe ihres verdienstlichen Lohnes einen zusätzlichen Urlaub zu verdienen. Im folgenden berichten zwei Dresdner Studentinnen über ihre Erlebnisse als Fabrikmädel.

### Medizinerin bandagiert Drähte

Mein Herz klopfte hörbar, als ich eines schönen Tages mit einem riesigen Schwarm Menschen die Vorlesung des Sachsenwerkes durchschritt. Neben der Ungewöhnlichkeit, mich dort aufgenommen werden würde, waren es vor allem die technischen Schwierigkeiten, die mein Inneres mit bedrückenden Bildern erfüllten. Ich sah im Geist rotende Räder mit sich vor mir drehenden, irgendwie zu bearbeitenden Gegenständen, lebendbedrohende Maschinen, sah durch meine Schuld verbrauchte Waren, las im Geiste schon die Bescheidbescheide von Kunden...

Nachdem aller Schreibkram erledigt war, wurde ich zu meinem Arbeitsplatz geleitet, woher ich mit vielteiliger, aufmunternden Vorlesungen und meinem eigenen guten Willen. Vor mir stand die „Traso“-Bau, eine riesige Halle, in der hauptsächlich Transformator aus ihren kleinsten Teilen zusammengebaut werden. Über mir drei große Kräne, um mich stampfende Stanzmaschinen, Stapel von Rohmaterial, Transformatorenteile und fertige Transformator (drei parallele, aus vielen Drahtwinden bestehende Zylinder zum Spannungswandeln) und überall arbeitende Menschen, Männer und Frauen.

Nun ging's gleich an die Arbeit. Zunächst das Banbaagieren, was mir als Medizinerin so leicht vertraut erweckend klang. Aber was nützt alle Krankenbänderfahrung, wenn es gilt, ein weißes Band funktionsvoll und möglichst schnell zwecks Isolierung ein Drahtstück zu wickeln, und das mit Hilfe eines hadrienen Objekts, das die Eigenschaft hat, sich überall einzuhaften, nur nicht dort, wo es soll. Zum Schluss ein feiner Knoten — meine letzten immer eine inlame Reizung zur Selbstauflösung —, doch hatte ich geduldig und knote unverdrossen. Leider hatte ich keine Zeit, mich auf das schwindelerregende Tempo meiner Nachbarin beizugehen. Die Frauen erledigen all die feinen Zwischenarbeiten, zu denen nicht gelernte Arbeiter gebraucht werden. Ungefähr achterlei verschiedene Arbeiten, alle einfach, aber ohne Übung doch schwer zu bewältigen. Die Frauen arbeiten alle im Afford und bemühen sich, niemanden warten zu lassen. Es war auch technisch sehr interessant, alle haben mir gern Auskunft, und mir sind einige physikalische Erleichterungen, die ich eigentlich für das Vorwissen hätte gebrauchen können, hier am praktischen aufzulegen. Bezaubernd habe ich die Genauigkeit, mit der meine Arbeitskameradin mir immer wieder erklärte und half, obwohl sie das ja in ihrem Afford erlernte.

So veraina der Vormittag, die Kräftigkeitspause, um 12 Uhr kinnagte es zu Mittag. Alle Räder standen still, noch Hämmer, Bohren, Schweißen, Sagen, Kreislagen lenkte sich eine wohlthuende Stille heraus. Schnell den Kaffee aus dem Wärmeloch geholt, ein bißchen angehen, gesäubert, und schon wartete draußen die Bertrauensfrau, um mir das Best zu reichen. Immer wieder riesige Hallen mit erstikten und kleinste Maschinen, Kränen, lautenden Hämmer, Schweißerei, Rundfunkbau, Ritzerei, Konstruktionsbüro, die Kraftzentrale — jetzt alles in tiefer Ruhe. Offenbar: ich habe wenig bearbeitet, launend und bewundernd bevorstehenden... 6000 Menschen... viel Export... Gruppen eränder, Schwenker, Schalter oder Spezialarbeiter.

Zurück die Grünanlagen mit hübschen Vorlesungsbüchern, von den Arbeiterinnen in ihrer Freizeit selbst gehalten, ging es

Bitterung darüber merken ließ, daß nun eine Kam und nach 14 Tagen zurück in ihr „leichteres“ Leben.

Mit dem Gefühl, von einer altvertrauten Stätte Abschied zu nehmen, gab ich nach 14 Tagen meine Verfassung zurück, die mich in die Reihen der Arbeiter gestellt hatten, zwei Wochen, die mir immer wertvoll sein werden!

Rosemarie Sch.

## „Ich bin keine Werkstudentin“

Eines Montags früh schnürte ich mein Bündel, besaßend aus einer großen Schürze und einem anständigen Schnittrock, und machte mich auf den Weg zur Fabrik August Nowak AG, Karosseriewerk, und Chemische Fabrik, Bauen, die mir durch die Deutsche Arbeitsfront vermittelt worden war. Ich kam in die Schlosserei, schon von weitem hörte ich Hämmer, Bohren, Sägen, Kreislagen. War das ein Värm! Und gar, als wir eintraten! Das eigene Wort war kaum zu verstehen. „Ach, du Schreck! Hier sollst du acht Stunden am Tage arbeiten?“ Mir schien es fast unmöglich.

Der Meister hatte mit mir einiges zu besprechen. Dabei fühlte ich die Blicke der Arbeiter auf mich ruhen. „Ich bin eine neue Arbeiterin? Würde die eine so schöne bunte Schürze hierher umblenden? Bestimmt nicht.“ So ungefähre mochten wohl alle gedacht haben. Ueberrascht war die Schürze bereits nach dem ersten Tage einen Schein dunkler geworden, so daß mir ein neuer Berufsmantel bewilligt wurde.

Eine Junge Arbeiterin weichte mich schnell und mit großer Selbstverständlichkeit in meine Arbeit ein. Kleine Eisenteile wurden auf Holzbohlen gelegt, dreimal angewendet, wobei sie jedesmal mit Farbe bestrichen wurden. Das war eine recht knifflige Sache. Ich hatte aber bald den „Dreht“ heraus, und die Arbeit ging schnell voran. Schon nach der ersten Stunde hörte ich weder das Geräusch, noch fühlte ich meine Fingerzehen. Eins spürte ich aber recht deutlich: meinen Rücken. Auch das gewöhnte ich mir rasch ab.

Nach und nach war es durchgeschifert, was ich eigentlich in der Fabrik wollte: Einer Arbeiterin 14 Tage zusätzlichen Urlaub gewähren, d. h. ich vertrete sie zwei Wochen und arbeite ohne Lohn. Das fand große Anerkennung. Die falsche Meinung, ich sei eine Werkstudentin, klärte ich. Ein Werkstudent arbeitet wie jeder Arbeiter für Geld, weil er welches braucht, sei es für sein Studium, zu einer Reise oder irgend etwas anderem. Trotz meiner Versicherungen und Erklärungen herrschte harter Zweifel. Einer wollte so recht an meine unbezahlte Arbeit glauben. — Der Lohnsaft kam. Jeder erhielt seine Lohnkarte. Mit einem gewissen Wohlgefühl ging der Meister an mir vorbei. Also doch! Viele Köpfe beugten sich wieder über ihre Arbeit.

In der ersten Woche hatte ich wenig Gelegenheit zur Unterhaltung mit den Arbeitskameraden gehabt. Die zweite Woche war weitaus glücklicher. Ich kam in eine andere Halle und mußte hier Stempel andeuten. Das war freilich eine laubere und ruhige Angelegenheit. Nach vielem Fragen und Erklären wachte auch hier jeder Bescheid über den Zweck meines Daseins.

Die letzte Woche war sehr rasch veranangen. Immer wieder wurde ich gefragt: „Wollen Sie schon fort? Bleiben Sie doch noch eine Woche.“ Ich hatte mich auf eingelebt und mich mit allen abkündig verhandelt. Hätte ich Zeit gehabt, wäre ich noch weitere zwei Wochen geblieben.

Viele Hände streckten sich mir entgegen, und am Ausgange kam ein alter Arbeiter auf mich zu, drückte mir kräftig die Hand und sagte: „Nochmals vielen Dank und alles Gute für Ihr weiteres Studium. Nur durch praktische Aufnahmenarbeit mit uns kann man den Arbeiter richtig kennenlernen. Ja, es wird jetzt viel für uns getan.“ Das werde ich nie vergessen können.

Erika R.

## Junge Kaufleute im Ausland! / Ein Hinweis

Der zwischenstaatliche Austausch von Studenten ist jedermann seit Jahren eine wohlbekannte Sache. Erst kürzlich veröffentlichten wir an dieser Stelle einen Aufsatz, in dem ein junger Dresdner Austauschstudent in Athen seine Erlebnisse auf einer Wanderung durch Areta schilderte. Auch der Auslandsaustausch von Schülern, eifrig gefördert durch die Hitlerjugend, hat in den letzten Jahren an Umfang immer mehr zugenommen. Allen diesen jungen Menschen kommt es darauf an, durch einen persönlichen Einblick in fremde Verhältnisse ihr Wissen und Können zu erweitern und das gegenseitige Verständnis zwischen den Völkern zu fördern.

### Im Zeichen des Vierjahresplans

Wieviel brennender noch mag oft das Verlangen des jungen Kaufmanns sein, ins Ausland zu kommen, mit dem ihn nicht allein ideale Beziehungen, sondern auch die tägliche praktische berufliche Arbeit verknüpft! Aber gerade er hat es besonders schwer, seinen Wunsch erfüllt zu sehen. Im Vergleich zum Schüler und zum Studenten ist sein Urlaub unverhältnismäßig kürzer, er steht tagaus tagein im Dienst, und die Aussichten, im Ausland eine berufliche Tätigkeit zu finden, sind heute schlechter denn je. Andererseits verlangt die deutsche Wirtschaft — man denke nur an die Bedürfnisse der sachlichen Exportindustrie — auch im Zeichen des Vierjahresplans eine aufmerksame Beobachtung und Betreuung des Außenhandels.

### Auch die Branche wechseln!

Allen diesen Bedürfnissen zu dienen ist vor einiger Zeit der „Ausschuh für den Austausch junger Kaufleute“ gegründet worden. Das Ziel, das er sich gesetzt hat, ist es, diesseits und jenseits der Grenze diejenigen Firmen ausfindig zu machen, die bereit sind, junge Ausländer bei sich aufzunehmen und ihnen solche Jungkaufleute zu nennen, die für eine Belebung der offenen Stellen in Frage kommen. Das einfachste ist dabei natürlich, wenn sich zwei befreundete, zueinander in Geschäftsbeziehung stehende Firmen von sich aus entschließen, ihre Angestellten gegenseitig auszutauschen. In solchem Falle hat der Ausschuh nur die notwendigen Formalitäten zu erledigen. In anderen Fällen übernimmt er aber selbstverständlich auch die Vermittlung dort, wo nur ein einseitiges Angebot oder eine einseitige Nachfrage vorhanden sind. Dabei geht man von der Erfahrung aus, daß es durchaus nicht zweckmäßig ist, lediglich Angehörige ein und desselben Geschäftszweigs miteinander auszutauschen. Im Gegenteil legen viele Firmen, insbesondere englische, großen Wert darauf, daß sich ihre jungen Leute nicht nur in der Welt, sondern auch in anderen Branchen umsehen; das Wissen wird dadurch erweitert und abgerundet zum Nutzen des jungen Angestellten wie zum Nutzen der Firma.

### Gehalt und Kosten

Im übrigen wird im allgemeinen so verfahren, daß während des Ausstausches der junge Deutsche das Gehalt des Ausländers bezieht und umgekehrt. In beiden Fällen wird vom Ausländer danach getrachtet, für ausreichende Gehälter zu sorgen. Die Ueberleitung der Kosten trägt entweder der Stellungsfindende oder entgegenkommender Weise die Firma, bei der er bisher arbeitete. Sollten dabei Schwierigkeiten entstehen, so greift der Ausschuh nach Möglichkeit von sich aus helfend unter die Arme.

### Die ganze Welt steht offen

Der Richtung des Austausches sind keine Schranken gesetzt. Grundsätzlich steht ihm die ganze Welt offen. Praktisch werden jedoch natürlich diejenigen Länder bevorzugt, mit denen das Reich Gegenseitigkeitsabkommen zum Austausch einer gewissen begrenzten Zahl junger Arbeitskräfte, vornehmlich der kaufmännischen und technischen Berufe wie des Hotels- und Gastwirtsberufes, getroffen hat. Es sind dies Italien, Frankreich, Belgien und Holland; mit England und den skandinavischen Staaten bestehen Vereinbarungen nichtamtlicher Art. In jüngerer Zeit hat sich auch der Austausch mit den Ländern Südosteuropas angebahnt.

### Auslese der Besten

Selbstverständlich ist, daß es sich bei den jungen Deutschen, die ins Ausland gehen dürfen, immer nur um eine Auslese der Besten handeln kann. Verlangt werden deshalb nicht nur eine normal bestandene Lehre, eine Tätigkeit von mindestens ein bis zwei Jahren als Handlungsgehilfe und allerbeste Zeugnisse, sondern auch charakterliche und moralische Eigenschaften, die höchsten Anforderungen genügenden, gute Umgangsformen und gewisse fremdsprachliche Kenntnisse.

### Gebührenfrei und ehrenamtlich

Bewerbungen sind zu richten an den „Ausschuh für den Austausch junger Kaufleute“, Berlin NW 7, Dorothienstraße 20. Sie müssen Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Referenzen enthalten und werden gebührenfrei bearbeitet, wie überhaupt die Vermittlung ehrenamtlich geschieht. Wer jedoch bereits einen ausländischen Arbeitgeber, der ihn aufnehmen will, nachweisen kann, wendet sich an die „Auslassungsstelle im Verkehr mit dem Ausland“ beim Arbeitsamt Köln a. Rh. Auch das Reichamt „Der Deutsche Handel“ in der Deutschen Arbeitsfront erteilt, insbesondere im Hinblick auf Italien, weitere Auskunft. Und nun: guten Erfolg!

RoSch.

Verantwortlich: Dr. Roland Schmidt, Dresden.

Mittwoch  
U  
Junggespräch  
zwischen ja  
Von Ne  
morgens die  
viel bedeutet  
auch die außer  
sinnliche No  
leben sich die  
Jünger streck  
legt das Sta  
vor den Me  
Mund und  
Es gibt  
Häufig-Radio  
Hilfungsfrei  
und die Kon  
Die übertrag  
diesem gegenü  
Teil des ge  
Station geht,  
auf hoher Se  
aufgenommen  
geben die Ra  
Hauptfunktion  
Ich strebe  
räumen. Wor  
Telephons N  
schieben V  
wirkende An  
fen, Vänder-  
löser dastien  
schaffen neue  
aufkommende  
des Raumes  
Im „Wacht  
Die von  
graphischen  
gramme um  
bestimmten  
Wachtraum  
Hier ist d  
die beide, ge  
liegen. Ständ  
die gesamte  
Schiffstunver  
reich bestimmt  
ante verteilt,  
einhalten un  
eine direkte  
weiter nach  
mundspäße  
Funktelegr  
Aus aller  
richten als  
gelogen. Sch  
Geschäftsreis  
ein. Vergnüg  
das Leben  
anhangsreis  
ihrem Strohm  
mit genauen  
sänger, zu s  
dau mühte. I  
geliebt haben  
die Reanten  
ihrem anhäng  
Die großen i  
die Kopfhör  
Belienraum.  
„Bitte, ein  
Es ersehe  
wütherte An  
talle befiht;  
we man eben  
„Reinigungs  
an Bord des  
macht und au  
von Halli (mo  
betrumchwim  
nach Embden  
Verbindung z  
linnelt es u  
„Krautlein u  
„Dampfer“, M  
ich nicht ander  
Drahtsprach.  
Mit jedem  
onlage ausgen  
ten (mit 23  
als), wo in  
während des  
mit unseren  
bis 15.000  
auch vor, daß  
infolge atmö  
getinat und  
bauernde St  
Stiehe, alles  
Tom D-Zug  
Eben komm  
der Fahrt De  
Ausreise nach  
graphisch, das  
„Wachtraum“  
Dem



# Um „Klappenschrank der Weltmeere“

**Funkegespräche rund um den Erdball — Deutschlands größte Küstenfunkstelle Norddeich-Radio — Funkegespräche zwischen fahrendem D-Zug und Schnelldampfer „Bremen“ vor Neuyork — „Wilhelm Guffloff“ an der „drahtlosen Strippe“**

Von Norden, der ostfriesischen Kleinstadt, trägt mich frühmorgens die Kräftepost hinaus nach „Mittandehören“, was so viel bedeutet wie „Auserhalb des Landes Erde“. Und es ist auch die äußerste Nordwestecke Deutschlands, wo sich die Hauptfunkestelle Norddeich-Radio befindet. Schon aus der Ferne hören sich die hohen Masten mit den Antennen ab. Wie diese Jünger freude sie sich gegen den Himmel. Dicht am Deck liegt das Stationsgebäude; es sieht aus, als läge es Schutz vor den Meeresströmen.

## Mund und Ohr der Weltmeere

Es gibt noch zwei weitere deutsche Küstenfunkstellen: Nauen-Radio und Elbe-Radio in Cuxhaven, deren Wirkungsbereich aber auf die Ostsee bzw. die nahe Nordsee und die Fanggründe unserer Fischdampfer beschränkt ist. Die überragende Bedeutung der Hauptfunkestelle Norddeich liegt nicht in der Tatsache, daß der weitaus größte Teil des gesamten deutschen Seeluftverkehrs über diese Station geht. Hier werden die Meldungen von den Schiffen auf hoher See, gleich, wo auf der Erdkugel sie sich befinden, aufgenommen und ins Binnenland weitergeleitet. Von hier gehen die Nachrichten und Warnungen hinaus auf See. Die Hauptfunkestelle Norddeich ist Mund und Ohr der Weltmeere. Ich sehe in den ineinanderlaufenden verschiedenen Dienstleistungen: Morseapparate klirren, Schreibmaschinen klappern, Telephone klingen, Fernschreiber werfen lange Streifen beschriebenen Papiers aus. Der Blick geht über eine immerwährende Anzahl von Radeln, Abhörgeräten, Klappenschranken, Fäden, und Meeresarten und über die mit dem Kopfhörer dahingenden Beamten. Die mannigfaltigsten Erfindungen neuerzeitlichster Technik sind hier auf schmaler Fläche zusammengedrängt. Innerhalb dieser Wände sind die Grenzen des Raumes überbrückt, ist die Zeit überflügelt.

## Im „Wachraum“ auf Dauerbeobachtung

Die von den Schiffen auf See kommenden funktentelegraphischen Anrufe, Notrufe, für das Inland bestimmte Telegramme usw. aufzunehmen und zugleich auch die für die Schiffe bestimmten Telegramme diesen zuzuleiten, ist Sache des „Wachraumes“.

Hier ist die Welt in eine Nord- und Fernzone eingeteilt, die beide, getrennt für sich, einer „Dauerbeobachtung“ unterliegen. Ständig gehen die dauerabhörenden Beamten über die gesamte Weltkarte, abhören dabei den gesamten Schiffsluftverkehr auf etwaige Notrufe und auf für Norddeich bestimmte Anrufe. Diese werden wieder an andere Beamte verteilt, die sich sofort auf die angegebene Wellenlänge einstellen und die durchgehende Nachricht aufnehmen. Über eine direkte Fernschreiberverbindung gehen die Telegramme weiter nach Hamburg und dann an die verschiedenen Bestimmungsorte im Inlande.

## Funkegramm um „Vipin“ und „Bull“

Aus allen Teilen der sieben Meere kommen die Nachrichten als Morsezeichen auf Funkwellen durch den Äther geflogen. Schiffskapitane geben Meldungen an ihre Meeresbehörden, holen von ihren Firmen noch Informationen ein. Vergnügungsfreudige teilen ihre Zukunft mit. Dann wie das Leben und die Inhalte der Telegramme. Eine Vergnügungsfreudige schickt von einem Dampfer im Mittelmeer ihrem Trochowitzer dabei ein ellenlanges Funkegramm mit genauen Anweisungen, wie er „Vipin“, den Karantenführer, zu füttern habe und man „Bull“ wieder ins Dundeck mähle. Man „er“ sich über dieses „liebvolle Gedächtnis“ freut beim Gedanken an die Telegrammstöße. Für die Beamten aber ist es so etwas wie ein köstliches Salz in ihrem anstrengenden und wahrhaft nervenzersetzenden Dienst. Die großen wie die kleinen Sorgen der Welt gehen durch die Kopfhörer der Beamten und fliegen weiter durch den Weltensraum.

## „Bitte, ein Seefunkegespräch“ ...

Es erscheint eigentlich als eine fürchterlich einfache und nächste Ansehensart, das heißt, sofern man keine Phantasie besitzt: Man ruft in Berlin, Dresden, Dortmund oder wo man eben wohnt, das Fernamt an und verlangt ein „Seefunkegespräch“ mit, sagen wir mal, Gottlieb Schulze, der an Bord des deutschen Dampfers „Reliance“ eine Weltreise macht und augenblicklich irgendwo da unten in der Gegend von Bali (wo es die hübschesten Frauen der Welt geben soll) herumschwimmt. Das Fernamt gibt die Anmeldung weiter nach Emden, von dort geht sie nach Norddeich, wo dann die Verbindung mit dem Dampfer hergestellt wird. Und dann klingelt es wieder bei uns auf dem Schreibtisch und das „Hörlein vom Ami“ meldet sich: Ihr Seefunkegespräch mit Dampfer „Reliance“. So einfach nimmt sich das aus, und es ist nicht anders mit der Verständigung, als fährt man ein Dampfergespräch. Und es ist auch gar nicht so teuer!

Mit jedem Dampfer, sofern er mit drahtloser Telephonanlage ausgerüstet ist, lassen sich solche Seefunkegespräche führen (mit „Wilhelm Guffloff“ sogar zwei gleichzeitig), ganz gleich, wo in der Welt der Dampfer sich befindet. So wurden während des letzten Winterhalbjahres fast täglich Gespräche mit unseren Botschiffen in der Antarktis über rund 14 000 bis 15 000 Kilometer Entfernung durchgeführt. Es kommt auch vor, daß eine solche Verbindung um den halben Erdball infolge atmosphärischer Störungen mal an einem Tage nicht gelingt und am nächsten erneut versucht werden muß. Die dauernde Standortverschiebung des Dampfers, Zeitunterbrechungen, alles muß berücksichtigt werden.

## Vom D-Zug zum Schnelldampfer

Eben kommt eine Gesprächsanmeldung aus dem D-Zug auf der Fahrt Hamburg-Berlin für die „Bremen“, die auf der Rückreise nach dem USA bereits kurz vor Neuyork steht. Telegrafisch, das heißt mit Kurzwellen, wird die „Bremen“ vom „Wachraum“ aus „angemeldet“ und unterrichtet, daß für den

Passagier X Y ein Funkegespräch vorliegt. Schon nach wenigen Minuten meldet die „Bremen“ sich wieder. Eine kurze Verständigung des Beamten am „Klappenschrank der Weltmeere“ mit dem Seefunkamt Emden und gleich darauf ist auch der Gesprächsanmeldebefehl aus dem D-Zug Hamburg-Berlin zur Stelle. Klar und deutlich ist die Verständigung. Nur hin und wieder hilft der Beamte mit dem Verstärker nach, hilft, das bessere Verständnis halber recht ruhig zu sprechen. Bitte, man stelle sich das einmal recht lebhaft vor: der eine im fahrenden D-Zug, der nach Osten rast, der andere auf dem mit Schnellzugschwindigkeit über den Atlantik nach Westen jagenden Kleinem Dampfer, beide über 5000 Kilometer auseinander! Man sollte seine Phantasie auf kurze Weile und lasse sie mitfliegen! ...

## Den Briten ging die Pflaue aus

Hochbetrieb herrscht im Verkehr mit dem „Wilhelm Guffloff“. Die Schiffsführung und Reiseleitung führen Funkegespräche mit ihren Dienststellen in Hamburg und Berlin.

## Er gefällt uns wohl ...

**Magdeburg, 3. Mai.**  
In der Gemeinde Gölitz war die Stelle des Lehrers frei geworden und zum Schulanfang neu besetzt worden. Als die Abschließen mit ihren großen Hirtentieren schon in der Klasse versammelt waren, schloß aus irgendeinem Grunde der neue Lehrer. Da erschien als Retter der Bürgermeister. Dinstag sich lange zu besinnen nahm er, als sei das für einen Bürgermeister die selbstverständliche Sache von der Welt, auf dem Rastbender Platz. Frisch und frei erklärte er nicht nur die formalen Angelegenheiten eines Schulanfanges, sondern erteilte auch selbst den Unterricht am ersten Tage des neuen Schuljahres. Wie die Kinder berichten, hat ihnen die Einführung so gut gefallen, daß sie den Bürgermeister am liebsten als Lehrer behalten hätten.

## Fünf Detektive entführen eine Millionärs-tochter

**Amerikanisches Abenteuer in Budapest**  
**Budapest, 3. Mai.**  
Auf dem Budapest Flughafen kam es zu einer aufregenden Szene, die wahrhaft amerikanisch anmutet. Bei der Ankunft des Pariser Schnellzuges entließ ein Abteil erster Klasse eine junge Dame, die sich plötzlich von fünf Männern umringelt sah, die sie außerordentlich hinhin zu föhnen. Da es sich um Hirtentiere handelte, weigerte sie die junge Dame und suchte schließlich zu entkommen, indem sie über die Gelasse auf die Straße lief. Beim Ueberqueren eines Bäumchen wurde sie jedoch von den fünf Männern eingeholt, die sie in ein Mietauto setzten und mit ihr in ein Hotel führten. Wie sie herausstellte, waren die fünf Männer Detektive, die vom Vater der jungen Dame, dem Millionär Anton Bellin in Kansas City, beauftragt waren, nach ihr zu forschen. Die junge, ansehende aber recht selbständige Dame war nämlich bereits in ihrem 15. Lebensjahr aus dem Elternhaus mit einem Filmischauspieler durchgegangen und bisher nicht aufgefunden gewesen. Zur Bekretung ihres Lebensunterhaltes war sie in verschiedenen großen Varietés als Sängerin aufgetreten, zuletzt in Paris. Dort entdeckten sie die Detektive

## Biersache Gismörderin vor den Geschworenen

**Der Wiener Sensationsprozeß um Martha Marek**

**Wien, 3. Mai.**

Wie wir bereits meldeten, beschäftigt ein Strassfall, wie ihn die österreichische Kriminalgeschichte bisher nicht gekannt hat, gegenwärtig einen Wiener Schwurgerichtshof. Angeklagt ist die 40jährige Halbblutin Martha Marek wegen vierfachen Gismordes und verurteilt Gismordes in einem Falle sowie wegen verurteilten Betruges.

Martha Marek stand schon im Jahre 1925 im Mittelpunkt eines Versicherungsabstreiferprozesses, der gegen ihren sechs Jahre jüngeren Gatten Emil Marek geführt wurde. Dieser war einen Tag nach Auslösung einer Versicherungsurkunde über 400 000 Dollar mit furchtbar verstümmeltem linken Unterschenkel aufgefunden worden. Bei dem Strafverfahren wurden beide Ehegatten jedoch vom Versicherungsvertrag freigesprochen. Aus dem Ausgleich mit der Versicherungsgesellschaft nach dem Strafverfahren im Jahre 1925 blieben dem Ehepaar Marek 95 000 Schilling, die aber bald verbraucht waren. Die Frau konnte sich mit den ärztlichen Verhältnissen nicht abfinden und nahm jede Gelegenheit wahr, ihrem Mann die bestmögliche Vorwürfe zu machen. Im Juli 1927 hing Emil Marek, der bis dahin ein sehr kräftiger Gesundheitszustand genoss, zu Kränkeln an. Er klagte über Schmerzen in den Beinen und Magenbeschwerden, magerte ab und bald traten Lähmungsercheinungen auf. Als er am 27. Juli ins Spital gebracht wurde, war es bereits zu spät. Er starb am 31. Juli. Damals wurde Ungeheuerliche festgestellt, die eigentliche Todesursache blieb aber im Unklaren. Martha Marek war jetzt von dem verarmten und daher gehobenen Gatten befreit. Hoch bildete aber die zwei Kinder Ingeborg und Alfred. sieben Monate und drei Jahre alt, einen Gemmhaud, um der Frau die Auslösung ihrer Pläne zu ermöglichen. Kurz nach dem Tode Emil Mareks hing im August 1928 die kleine Ingeborg ebenfalls zu Kränkeln an und starb am 2. September im Spital. Einige Tage vor ihrem Ableben erkrankte auch der kleine Alfred unter bedenklichen Erscheinungen, er hätte das

Die mitreisenden Pressevertreter geben gleich funktentelegraphisch ihre Berichte an die Zeitungen und Nachrichtenbüros. Einige Adressatennachrichten sprechen ebenfalls mit ihren Angehörigen darüber. Wir (ich darf mir einen Kopfhörer überhaken und mir hören) können jetzt in einem freien Augenblick und kurz mit dem Funkoffizier unterhalten. Er berichtet uns von dem Leben an Bord des Schiffes, das leider von so herdem Verlust betroffen wurde. Er spricht von der immer neuen Begeisterung der an solcher Reise teilnehmenden Genossen. Den mitreisenden englischen Journalisten ist vor Staunen buchstäblich die Pfeife ausgegangen. „meint Schmunzelnd der Funkoffizier, ein solches Arbeiter Schiff ist ihnen geradezu ein größeres Wunder als der „liegende Holländer“ ...“

## Ein freundlicher Japaner

Funkegespräche für diesen und jenen Dampfer draußen auf dem Weltmeere werden vermittelt. Aus dem Indischen Ozean meldet sich jetzt der japanische Dampfer „Fakururu Maru“ auf der Heimreise nach Tokio. Er handelt sich um ein drahtloses Versuchsgespräch. Ich kann mit dem Funkoffizier einige Worte in Englisch wechseln. Er erzählt mir, daß es „dort hinten“ recht warm ist. Wenn ich zu den Olympischen Spielen 1940 nach Japan käme und er zufällig dabei sei, würde er sich über meinen Besuch freuen. Er will mir aus Tokio eine Ansichtskarte schreiben. Schon ist unser Kurzgespräch über Meere, Länder und Gebirge hinweg beendet. So ein wenig Sensation war für mich schon dabei, das sei ruhig zuzugeben, aber ich meine, die gebürt ja doch auch schließlich dazu! ...

Ohne die geringste Unterbrechung trifft sich hier innerhalb der Diensträume der Küstenfunkstelle Norddeich-Radio die Weltöffentlichkeit, Länder und Kontinente schrumpfen zusammen zu einem Nichts. Und als ich nach Stunden wieder die ragenden Funktürme hinter mich lasse, da geschieht es im Bewußtsein, einen Einblick erhalten zu haben gewissermaßen in eine Welt zwischen den Welten.

H. C. Meyer-Kobow.

Ihres Vaters. Sie erfuhr davon und flüchtete nach Budapest, doch die Detektive mieteten ein Flugzeug und waren schneller am Ziel. So daß man sie nun auf dem Bahnhof in Empfang nehmen konnte. Ihr Vater besetzt nämlich noch wie vor darauf, daß sie in das Elternhaus zurückkehrt.

**\* Die größte Sprengung in Mitteleuropa wurde in einem Basaltsteinbruch bei Brandrode am Hohenmeißner bei Rassel vorgenommen. 65 Zentner Dynamit wurden bei dieser Sprengung entzündet. Es wurde damit eine 40 Meter hohe Felswand niedergeworfen, die 80 000 Tonnen Gesteinsmassen für die Verarbeitung ergibt.**

**\* Briettaube nach 20 Tagen aus Wien zurückgekehrt.** Unter den 25 000 Briettauben, die aus Anlaß des Tages des Großdeutschen Reiches in Wien flarieren, befanden sich auch neun Tiere von Schleswiger Bütern. Das erste ist jetzt nach 20 Tagen in sehr ermatteten Zustand in den heimatischen Schlag zurückgekehrt. Die Tauben haben auf ihrem weiten Weg beständiges Schneetreiben und Hagelschauer angetroffen.


## Marie und der „Kriminalbeamte“

**Kunzig (Böhmen), 3. Mai.**  
Wie das so vorkommt, Fräulein Marie lernte einen eleganten hupen: Mann kennen: das heißt, ein Kriminalbeamter Walter Odenkel ausgab und so tüchtig war, daß er bereits am ersten Tage eine goldene Armbanduhr mitnahm. Das heißt: die Uhr sollte nur als Pfand dafür dienen, daß Marie am nächsten Tage auch bestimmt zum Straußentheater komme. Mit einem sehr sorgenvollen Gesicht erliefen der angebliche Kriminalbeamte beim Rendezvous und erzählte, daß er mit seinem Fahrrad eine Frau umgefahren habe und jetzt den amperichelten Schaden von 500 Kronen ersetzen müsse, doch er habe kein Geld. Marie erwiderte sich billigbereit und übergab ihrem neuen Freunde ein Sparfahndbuch über 650 Kronen, später auch noch eine silberne Uhr. Dann lief Walter einem echten Kriminalbeamten in die Hände; denn es handelte sich um einen längst geschulten Betrüger namens Walter Kleiner, der Mariens Uhren verfehlt und ihr Geld abgehoben hatte.

Gehvermögen völlig ein und vermochte die Augen kaum zu öffnen, doch konnte er glücklicherweise gerettet werden. Zu Beginn des Jahres 1934 trat Frau Marek mit ihrer Grobsante Susanne U w o n e n e i n, einer 67jährigen bedürftigen Frau, in Verbindung, die ihre Nichte Anlong Juni zur Universalerbin einsetzte. Gleich nach der Abschaffung des Testaments begann Susanne U w o n e n e i n zu kränkeln. Wieder traten Lähmungsercheinungen auf, und im Juli 1934 verschied sie. Trotz der Erbhoheit war Martha Marek schon Ende 1934 wieder in finanzieller Bedrängnis. Sie trieb trotzdem einen bedeutenden Aufwand, bezog Waren auf Kredit und blieb den Kaufpreis schuldig.

Anfang 1936 trat die Marek mit dem südtischen Vertreter Neumann in Verbindung. Unter dessen Mitwirkung veranlaßte sie ihre Untermieterin, die 54jährige Schneiderin Felizitas Rittenberger, zum Abschluß eines Versicherungsvertrages auf 5000 Goldschilling. Schon nach wenigen Tagen begann Felizitas Rittenberger über Schmerzen zu klagen, sie magerte zusehends ab, bald traten Lähmungsercheinungen auf und am 2. Juni 1936 starb sie. Martha Marek erhielt von der Versicherungsgesellschaft 4800 Schilling ausbezahlt. Im Oktober 1936 fingierte Martha Marek noch einen Einbruch in der Wohnung ihres Onkels.

Die zunächst nur wegen Versicherungsbetruges geführte Voruntersuchung nahm bald eine überraschende Wendung. Die Leichen der unter so verdächtigen Umständen gestorbenen Personen wurden geöffnet, und die Sachverständigen stellten in allen Fällen Gifte in großen Mengen fest. Es konnte kein Zweifel bestehen, daß Emil Marek, die kleine Ingeborg, Susanne U w o n e n e i n und Felizitas Rittenberger durch Vergiftung den Tod gefunden hatten. Deswegen wird sich mit Martha Marek vor Gericht zu veraninworten haben. Die Plüchliater bezeichnen die Frau als über alle Maßen selbstständig und eitel, als eine vollkommen herz- und gefühllose Hochstaplerin, die mit allen Mitteln der Verstellung, der Lüge, der Deutschi und der Verleumdung ihre egoistischen Ziele um jeden Preis verfolgt.



Mit Weber's Carlsbader Würzen - das gibt dem Kaffee noch mehr Fülle, Farbe und Duft!

# Turnen Sport Wandern

Nr. 207 Seite 10

Dresdner Nachrichten

Mittwoch, 4. Mai 1938

## Sport am Wochenende

Fußballsport:

Deutsche Fußballmeisterschaft, Gruppenspiele:  
Hörwath Leipzig gegen FC Carlia in Gielow, Eintracht Frankfurt gegen FC Eintracht, VfL Wolfsburg gegen FC Hannover 96, Schalke 04 gegen FC Schalke 04, VfL Bochum gegen FC Schalke 04, VfL Bochum gegen FC Schalke 04.  
Am Sonntag, den 3. Mai, gegen 1. FC Nürnberg und Hannover 96 gegen FC Schalke 04.  
Tischtennis: VfL Bochum gegen FC Schalke 04.  
Tischtennis: VfL Bochum gegen FC Schalke 04.

Handballsport:

Gesellschaftsspiele: VfL Bochum gegen FC Schalke 04, VfL Bochum gegen FC Schalke 04.  
Mittwoch, den 3. Mai, gegen 1. FC Nürnberg und Hannover 96.  
Tischtennis: VfL Bochum gegen FC Schalke 04.  
Tischtennis: VfL Bochum gegen FC Schalke 04.

Golfspiel:

Gesellschaftsspiele: VfL Bochum gegen FC Schalke 04, VfL Bochum gegen FC Schalke 04.  
Tischtennis: VfL Bochum gegen FC Schalke 04.  
Tischtennis: VfL Bochum gegen FC Schalke 04.  
Tischtennis: VfL Bochum gegen FC Schalke 04.

## Das Länderspiel am 14. Mai im Spiegel der englischen Meinungen

### England hat noch nicht gewonnen!

Die Aufstellung der englischen Mannschaft für die Kontinentalreise, die am 14. Mai mit dem Länderkampf gegen Deutschland in Berlin ihren Anfang nimmt und dann mit den Spielen gegen die Schweiz in Zürich am 21. Mai und gegen Frankreich in Paris am 28. Mai fortgesetzt wird, hat in der englischen Presse zu aufschlußreichen Besprechungen Anlaß gegeben. Die getroffene Auswahl wird allgemein als eine Lieblingssammlung angesehen, wurden doch gegenüber dem Spiel England gegen Schottland nicht weniger als fünf Umdenkungen vorgenommen. Die neue Aufstellung findet nun zum Teil eine recht kritische Aufnahme, wenn auch nicht verurteilt wird, daß das Auswahlkomitee in einer recht schwierigen Lage war. Am meisten Sorgen hat die Besetzung des Innenstürmers gemacht. Wenn nun schließlich drei Spieler gewählt wurden, die Vereinen der zweiten Liga angehören, und außerdem auch noch die beiden Reservekeeper für den Sturm Mannschaften der zweiten Division entnommen wurden, dann ist das im englischen Fußball ein ganz ungewöhnlicher Fall. Die Hintermannschaft ist auf allen Posten mit Spielern der ersten Liga besetzt. Meinungsvierheitenheiten gibt es eigentlich nur um den Mittelfeldspieler, Cullis von den Wolverhampton Wanderers, der gegen Schottland eine Stütze der englischen Mannschaft war, hat seinen Platz an den großen Stopper-Mittelfeldler Young von Huddersfield Town abgeben müssen. Young hat aber nun im englischen Vokalendspiel so hervorragende Leistungen gezeigt, daß man ihn doch wohl noch über Cullis stellen muß. Wegen den bewährten

Torwächter Woodley (Sheffers) und gegen die Verteidigung Spronk (Leeds United) und Gago (Arsenal) werden eigentlich keine Einwendungen erhoben. Gago wird es beargwöhnt, daß H. E. G. (Sheffers) als linker Flügel ermahnt zu internationalen Ehren kommt, weil Woodley ein Spieler von ungewöhnlichen Fähigkeiten ist, der in den Viaspielen große Leistungen geboten hat. H. E. G. (Sheffers) (Huddersfield Town) als rechter Flügel gilt zwar nicht als überragender, aber doch als ein zuverlässiger Spieler.

Die kritischen Stimmen richteten sich bei der Bewertung der Angriffsreihe in erster Linie gegen die Wahl von Robinson (Sheffers Wednesday), dessen Aufstellung allgemein überfallen hat. Es wird angegeben, daß Robinson ein veranlagter Stürmer ist, doch hat er für seinen Verein keineswegs sehr erfolgreich gespielt und nur sieben Tore für seine Mannschaft erzielen können. Man hätte für Robinson daher vielleicht lieber Hall von den Tottenham Doffers, der als Reservekeeper bestimmt wurde, in der Mannschaft gesehen. Broom von Aston Villa als Mittelfeldspieler gilt zwar nur als eine Verlegenheitslösung, doch erhofft man, daß das Einfügen des Rechtsaußen der Villa-Mannschaft auf diesem Posten sich günstig auswirken wird, weil Broom aus jeder Lage Tore zu erzielen vermag. Die Rückreihe von Woodley (Sheffers Ham United) als linker Verteidiger, der gegen Schottland nicht aufgestellt war, wird allgemein begrüßt, wie auch Matthews (Sheffers City) und Aston (Arsenal) als Außenstürmer als die gegebenen Spieler für diese Position gelten. Es wird aber bezweifelt, ob Matthews und Aston von den Innenstürmern so unterstützt werden, daß sie ihre Rollen voll ausfüllen können.

Die Beurteilung des Abschneidens der englischen Mannschaft in Berlin ist unter diesen Umständen sehr zurückhaltend. In einem der führenden Londoner Blätter kommt zum Ausdruck, daß Englands Aussichten, die deutsche Mannschaft zu schlagen, von Anfang an nicht besonders gut waren, und daß diese nach der nun getroffenen Mannschaftsausstellung noch schlechter geworden sind. Diese Meinungsbänderung ist für englische Verhältnisse ungewöhnlich, hat man sich doch bisher dem kontinentalen Fußball gegenüber als überlegen gefühlt. Es muß aber auch gesagt werden, daß die englische Kontinentalmannschaft und insbesondere der Angriff vielleicht alle Kräfte entwarfanden wird, denn allem Anschein nach hat das Auswahlkomitee eine ganz bestimmte Einstellung verfolgt. Man hat im Angriff jungen Spielern — Broom und Robinson spielen zum ersten Male international — eine Chance gegeben, und man erwartet wohl, daß diese jungen Kräfte sich mit einem ganz anderen Schmeiß einsetzen werden, als ältere Viaspieler, weil diese als Profis gerade bei den Heimspielen immer in erster Linie daran denken, sich keinen Verletzungen auszuliefern, um ihre Spielerlaufbahn nicht zu gefährden. So hat es denn häufig an dem kraftvollen Einlass gefehlt, der in den Meisterschaftsspielen auf englischem Boden eine Selbstverständlichkeit ist.

Ein Nachteil hat die Aufstellung der englischen Mannschaft allerdings auch für den deutschen Fußballsport, da Broom wahrscheinlich nicht für die Spiele der Aston-Villa-Mannschaft in Deutschland freigegeben wird, so daß dieser englische Verein voraussichtlich auf diesen ausgezeichneten Stürmer verzichten muß.

Fortsetzung des Sportteils Seite 18

## Die SA gibt das Beispiel

### Aufruf des Stabschefs zu den Wiederholungsübungen für das SA-Sportabzeichen

Der Stabschef der SA hat zu den Wiederholungsübungen für das SA-Sportabzeichen folgenden Aufruf erlassen:

„In den kommenden Wochen wird die der SA vom Führer angetragene Aufgabe, mit der Ausrichtung des SA-Sportabzeichens Träger einer körperlichen und körperlichen Weiterentwicklung des Volkes zu sein, in den ersten allgemeinen Wiederholungsübungen erneut und verstärkt ihren Ausdruck finden. Alle Träger unserer Sportabzeichen werden gemäß der Anordnung des Führers demnach ablegen von ihrer körperlichen Leistungsfähigkeit und ihrer weltanschaulichen Haltung, um sich damit das SA-Sportabzeichen neu zu erringen.“

Die Größe und der Umfang dieser nationalen Aufgabe aber legen jedem SA-Mann die Pflicht auf, wie überall sonst, so hier erst recht mit dem eigenen Beispiel voranzugehen und an erster Stelle sich einzusetzen für den Erfolg dieses unauflöslichen Werkes der wehrhaften Übung und Erziehung der körperlichen und geistigen Kräfte im deutschen Volke. Es ist deshalb meine selbstverständliche Forderung an jeden SA-Mann, nicht nur Träger des SA-Sportabzeichens zu sein, sondern auch als ein aktiver Propagandist zu seiner Forderung und Verbreitung in der Volksgemeinschaft beizutragen.

In dieser Voraussetzung und mit dieser Aufgabenstellung gehe jeder SA-Mann an die Arbeit des neuen Jahres, um mitzuhelfen am großen Werk der Volkserziehung und der wehrpolitischen Erziehung der ganzen Nation!

Gen. Luge.

## Deutschland führt mit 2:1 gegen Indien

Auf der Anlage des Tennis- und Hockeysklubs in Wiesbaden im Herxenthal begann am Dienstag der Tennis-Länderkampf Deutschland-Indien mit zwei Einzel- und einem Doppelspiel. Am ersten Einzel siegte Herr P. Fischer dem Ander Mohamed Khan mit 6:3, 3:6, 6:2 überlegen. Dagegen mußte sich der Wiener Hans Ledel, der sein Debüt in der deutschen Mannschaft gab, von seinem Gegner S. Manbir mit 8:7, 3:6, 6:1 geschlagen geben. Das größte Interesse verdient der erste Kampf des neuen deutschen Doppel Heintz Henkel-Georg von Metaxa. Obwohl die Ader Mohamed Khan und Bab Singh bereits gutes Training verrieten, siegten die Deutschen mit 6:4, 10:8 in zwei Sätzen. Trotz des knappen Ergebnisses hatten Henkel-Metaxa den Sieg jederzeit sicher.

# Wir erwarten Sie!

<p><b>GASTSTÄTTE</b> <b>BRATROHRE</b> Frauenstraße 12 Immer Stimmung und Humor Es spielt <b>Rolf Hebenstreit</b> vom Reichssender Königsberg</p>	<p>Hotel und Restaurant <b>Stadt Rom</b> Spezial-<b>Siechen-Ausschank</b> Gute Küche — Zimmer von 3.— an Neumarkt 10. Ruf 19628</p>	<p><b>Schweizerhaus</b> Viele Schweizer Straße 1 Straßenbahn 1, 4, 10, 14 und 26 Mittwochs, Sonntags, ab 4 Uhr <b>Tanztee</b> Mittwochs, Sonntags, Sonntags Der große Tanzbetrieb</p>	<p><b>Loschwitzhöhe</b> Schwebebahn-Gaststätte Brodens och Banters Aussichtspunkt Mittwoch nachmittags <b>Konzert</b> Sonntag <b>Konzert und Tanz</b></p>
<p><b>Dampfschiff-Hotel Blasewitz</b> Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend, Sonntag <b>Tanztee ab 4 Uhr</b> Abends <b>Gesellschaftstanz</b></p>		<p><b>Waldschlößchen-Terrasse</b> Heute Mittwoch 8 Uhr: <b>Ballschau</b> Jeden Sonntag: <b>Tanz</b></p>	<p><b>Café Toskana</b> Blasewitz, an der Brücke Täglich <b>Konzert</b> außer Montag und Freitag Jeden Donnerstag und Sonnabend ab 8 Uhr: <b>Tanz</b></p>
<p><b>Donaths Neue Welt</b> Hallerstraße 10, 119 Jeden Sonntag <b>Große Wehrmarchts-Konzerte und Tanz</b> Beginn 16 Uhr Ende 18 Uhr</p>		<p><b>ESPLANADE</b> am Altmarkt <b>Gebr. Monnells</b> die einmalige akrobatische Sensation und das erstklassige <b>Kabarett-Programm</b> 4,15 Uhr 5,30 Uhr Täglich Polsterbühne 8 Uhr</p>	<p><b>Schillergarten Blasewitz</b> Halle: Biederste, Biederste Jeden Sonnabend <b>Tanz</b> Wollen Sie gut essen und trinken bei guter Musik? Kommen Sie zu uns! Sonntag: <b>Große Konzert und Tanz</b> Der gute Kaffee Hausbackener Kuchen</p>
<p><b>Grundschänke Radebeul</b> Das Ausflugsziel der Lößnitz Mittwoch, 4 Uhr <b>Kaffeekränzchen</b> anschl. <b>Tanz</b> Sonnabend, 8 Uhr Sonntag, 4 Uhr <b>Tanz</b></p>	<p><b>Vertrieb und Reparatur sämtlicher BOSCHERZEUGNISSE und aller elektrischen Ausüstungen für Kraftfahrzeuge</b></p>	<p><b>Gebr. H. neue Kleiderstoffe</b> in allen Größen <b>äußerst billig!</b> Tischdecken - 6 M. 3.99 Herbsthemd - 1.2.5214 1/2, 100 cm Maßstab in 2 Fächer</p>	<p><b>Kleine Anzeigen Große Wirkung!</b></p>

## Bosch

### Mehrklangsignal

wird von eiligen Oberlandfahrern als wertvolle Hilfe beim Überholen anderer Fahrzeuge geschätzt. Dem serienmäßig unter der Motorhaube eingebauten einzelnen Boschhorn werden für das Mehrklangsignal ein oder zwei Bosch-Tellerhörner zugeschliffen. Zwischen Kotflügel und Kühler angebaud wirken die Bosch-Tellerhörner nicht nur als klargestärktes Signal, sie geben dem Gestalt ihres Wagens auch ein besonderes Gepräge.

ROBERT BOSCH GMBH.  
STUTTGART • BERLIN • FRANKEFURT • WÜRZ

## Alfred Elsenschmidt

Dresden-A., Lüttichastr. 27  
Fernruf: 25256

Vertrieb und Reparatur sämtlicher BOSCHERZEUGNISSE und aller elektrischen Ausüstungen für Kraftfahrzeuge

Englisch-Irisch  
Durch  
Auch in London  
hat neue Abkom  
der Handelswere  
Bendigung an  
tenden ange  
früher bedeu  
Der äußere  
von Kampfs  
Die Rückzahlung  
Knutzen  
rund 5 Mill. Plu  
waren, um das v  
der irischen Land  
gestellte Kapital  
genommen wird, da  
zwischen 120 und  
liegen, hat sich d  
einer A  
Fund 2  
Das Ergebnis die  
doch kaum einbr  
zu, denn durch  
zu Irland ähnlic  
gen hergestellt,  
von Ostaua mit  
dien vereinbart  
„Eire“, wie der  
nirtschaftlich dem  
Was die prafik  
langt, so ist un  
durch das logen  
wie S. H. Kom  
teranstausch ein  
Wenn sich also b  
englische Kol  
nach Irland aus  
einer S  
so dürfte die sich  
nicht mehr sehr d  
Tagen dürfte  
zöle und so  
rende Einflu  
beseitigen, de  
höchlich fördern.  
Wisse werden a  
sehr viel besser  
während anderle  
tig waren aus  
wird. Das ist d  
Mafchinenab  
gegenwärtig in d  
bei und infolge  
dort an Maschiner  
D  
Zum Leiter der  
Der Reichswirt  
berigen Leiter de  
Organisation der  
Prof. Dr. Carl  
auf seinen Eintr  
um Entbindung  
halte, von seinem  
gruppe Dandel e  
Der Reichswirt  
persönlichen Schr  
leinen Dank und  
dem Reich geleiste  
ausgesprochen.  
Zum Nachfolge  
der Reichswirtlich  
Wirtschaftsgruppe  
Bauer, Wind  
rufen, daß er ihm  
weiter beizubeha  
Rhein-Ma  
v  
In der Abend  
nur kleine Austr  
lichten Schwanzl  
tel, Ueberrwiegend  
sur Notiz.  
Heuerjährige  
Arbeitsfonds 150,02  
stien: Adca 104,87,  
Bant 120,75, Dres  
107,75, Bergwerf  
115,2, Rheinthal 1  
merke Reyer 121,75  
108, Bemberg 140,5  
Gont-Gummi 208,7  
Gröf 148, Et. G  
Froh und Kraft 14  
119,75, Holzmann  
125,2, Rheinmetall  
111,2, Ber. Deutsche  
120,12, Oespag 78,75.  
Dev  
\* Dresden, 3. M  
Dresden 12,40,878,  
Amherdam 8861/1  
Schwiel 91,70,50,  
19,10,875, Cais 19  
148,25, Budapest 26  
Rumänien 608, Viff  
Rüben 548,50, Parti  
fond 26,25, Ghand  
Kites, Importrats  
Janairo, off. 381,  
97,50, London auf  
London 1,528, Wue  
fong 1,2,98, Schant  
ten 125, Neufelant  
\* Kersport, 8. M  
Dresden 12,40,878,  
Gollamb 55,80, Pari  
598,25, Schwiel 22,  
25,07,20, Repenbau  
501,875.  
\* Kersport, 8. M  
Dresden 12,40,878,  
Pari 502, Gräfel  
22,58,5, Gredolm  
22,27,5, Rheinthal  
Bundest 1128, off.  
Ruzen 56,17, Rie  
London 1,2,98, Wue  
1,2,98, Wue 1,2,98,  
Kittsch 228, Wüch  
Bertha 18,90.



Abschlüsse und Geschäftsberichte

AG für Glasindustrie vorm. Siemens, Dresden

Der Aufsichtsrat wird vorgeschlagen, aus dem Reingewinn (ohne Vortrag) von 710.506 (l. v. 651.119) RM...

Verbund-Kalwerke AG, Magdeburg

In dem Geschäftsbericht der Verbund-Kalwerke AG, Magdeburg, für 1937 wird ausgeführt, daß...

Deutsche Genossenschafts-Hypothekbank AG, Berlin

Im Berichtsjahr wurden insgesamt 624 ersichtliche Hypotheken im Betrag von rund 4,78 Mill. RM...

Bremer Papier- und Zellpappen-Fabrik AG, Bremen

Der Aufsichtsrat beschloß, eine Dividende von 8% (7%) vorzuschlagen.

Demag AG, Duisburg

Die Demag AG, Duisburg, die größte deutsche Maschinenfabrik, stellt in ihrem Geschäftsbericht für 1937...

Rabels und Metallwerke Neumeyer AG, Nürnberg

Die Werke Neumeyer für 1937 nach 1,48 Mill. RM Abschreibungen...

Chemische Fabrik Wessling AG, Wessling

Aus dem Reingewinn von 74.600 (15.457) RM wird die Dividendenzahlung mit 4% auf 1,62 Mill. RM...

Rheinische Gummiwaren-Fabrik vormals Ferd. Rohlfeldt & Co., Köln-Denz

Es verbleibt ein Reingewinn von 29.036 RM, der sich um den Gewinnvortrag auf 80.191 RM erhöht.

AG für Glasindustrie vorm. Siemens, Dresden

gestaltet werden (l. v. wurde ein Reingewinn von 113.348 RM erzielt, der sich um den Verlustvortrag auf 67.165 RM ermäßigte).

Deutsches Schiffe-Werke AG, Herford

Nach Abschreibungen in Höhe von 312.000 (1936: 299.000) RM verbleibt ein Reingewinn von 185.047 (1936: 63.651) RM.

Maschinenbau-AG Vaiske, Bochum

Der Aufsichtsrat beschloß, 1937 die Verteilung einer erhöhten Dividende von 5 (4) % auf 2,1 Mill. RM Aktienkapital vorzuschlagen.

Bierbrauerei Gebr. Müller AG, Völsbruck-Voggenrede

Nach Abschreibungen auf Anlagen und Forderungen in Höhe von 0,18 (0,21) Mill. RM ergibt sich ein Reingewinn von 1388 (7100) RM...

W. Kromschöder AG, Cöln-Brück

Nach Abzug aller Ausgaben sowie nach 175.302 RM Anlagen- und 55.098 (203.937) RM anderen Abschreibungen...

Weyer Kaufmann Textilwerke AG, Wülzig-Schleibitz

Bei 0,39 Mill. RM Anlageabschreibungen (l. v. noch 0,43 Mill. RM sonstige Abschreibungen) und 120.000 RM Ueberweisung...

Versicherungswesen

Magdeburger Feuer-Versicherungs-Gesellschaft, Magdeburg

Der Jahresabschluss für 1937 ergibt bei einer Prämienentnahme von brutto 10,88 (18,44) Mill. RM einen Reingewinn von 1010.716 (1.041.500) RM.

Europäische Schmitt-Holzkonvention

Die Europäische Schmitt-Holzkonvention wird am 28. Mai zu einer Frühjahrssitzung zusammenkommen, die sich mit den weiteren Auslichten des europäischen Holzmarktes...

Internationale Zuckerquote um 5% herabgesetzt

Der Internationale Zuckerat hat in London eine 5%ige Herabsetzung der Zuckerquote beschlossen. Da im Hinblick auf die Unsicherheit im Fernen Osten...

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Gütermittel: Tendenz ruhig. Rohstoffe: Tendenz ruhig. Rohstoffe: Tendenz ruhig.

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Wetterbericht: Tendenz ruhig. Rohstoffe: Tendenz ruhig. Rohstoffe: Tendenz ruhig.

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Wetterbericht: Tendenz ruhig. Rohstoffe: Tendenz ruhig. Rohstoffe: Tendenz ruhig.

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Wetterbericht: Tendenz ruhig. Rohstoffe: Tendenz ruhig. Rohstoffe: Tendenz ruhig.

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Wetterbericht: Tendenz ruhig. Rohstoffe: Tendenz ruhig. Rohstoffe: Tendenz ruhig.

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Wetterbericht: Tendenz ruhig. Rohstoffe: Tendenz ruhig. Rohstoffe: Tendenz ruhig.

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Wetterbericht: Tendenz ruhig. Rohstoffe: Tendenz ruhig. Rohstoffe: Tendenz ruhig.

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Wetterbericht: Tendenz ruhig. Rohstoffe: Tendenz ruhig. Rohstoffe: Tendenz ruhig.

Von den Warenmärkten

Hamburger Warenmarkt vom 3. Mai

Kaffee: Am Plage kam das Geschäft am Dienstag noch nicht in voller Entfaltung, da sich die Käufer eher abwartend verhielten.

Rabels und Metallwerke Neumeyer AG, Nürnberg

Die Werke Neumeyer für 1937 nach 1,48 Mill. RM Abschreibungen...

Chemische Fabrik Wessling AG, Wessling

Aus dem Reingewinn von 74.600 (15.457) RM wird die Dividendenzahlung mit 4% auf 1,62 Mill. RM...

Rheinische Gummiwaren-Fabrik vormals Ferd. Rohlfeldt & Co., Köln-Denz

Es verbleibt ein Reingewinn von 29.036 RM, der sich um den Gewinnvortrag auf 80.191 RM erhöht.

Hamburger Warenmarkt vom 3. Mai

Kaffee: Am Plage kam das Geschäft am Dienstag noch nicht in voller Entfaltung, da sich die Käufer eher abwartend verhielten.

Rabels und Metallwerke Neumeyer AG, Nürnberg

Die Werke Neumeyer für 1937 nach 1,48 Mill. RM Abschreibungen...

Chemische Fabrik Wessling AG, Wessling

Aus dem Reingewinn von 74.600 (15.457) RM wird die Dividendenzahlung mit 4% auf 1,62 Mill. RM...

Rheinische Gummiwaren-Fabrik vormals Ferd. Rohlfeldt & Co., Köln-Denz

Es verbleibt ein Reingewinn von 29.036 RM, der sich um den Gewinnvortrag auf 80.191 RM erhöht.

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Gütermittel: Tendenz ruhig. Rohstoffe: Tendenz ruhig. Rohstoffe: Tendenz ruhig.

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Wetterbericht: Tendenz ruhig. Rohstoffe: Tendenz ruhig. Rohstoffe: Tendenz ruhig.

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Wetterbericht: Tendenz ruhig. Rohstoffe: Tendenz ruhig. Rohstoffe: Tendenz ruhig.

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Wetterbericht: Tendenz ruhig. Rohstoffe: Tendenz ruhig. Rohstoffe: Tendenz ruhig.

Stellen-Angebote

Für meinen 225 ha großen landw. Betrieb (siehe Nr. 1, Juli 1935) einen in all. jungw. der Wirtschaft erfahrenen unternehmerischen...

Stellen-Gesuche

Stellen-Gesuche: Ich suche ein Büro- oder Schreibstube-Geschäft in Dresden oder Umgebung.

Kraftwagenführer

Kraftwagenführer: Ich suche einen Kraftwagenführer für meine Firma.

Grundstücke

Grundstücke: Ich suche ein Grundstück in Dresden.

Miet-Gesuche

Miet-Gesuche: Ich suche eine Wohnung in Dresden.

Miet-Angebote

Miet-Angebote: Ich habe eine Wohnung zu mieten.

5-Zimmer-Wohnung

5-Zimmer-Wohnung: Ich habe eine 5-Zimmer-Wohnung zu mieten.

SPARKASSE DER STADT DRESDEN

SPARKASSE DER STADT DRESDEN: Baue Erhalte Entschulde durch Hausparen.

Dippoldiswalde-Salp-Müller

Dippoldiswalde-Salp-Müller: Ich habe eine Wohnung zu mieten.

Geldmarkt

Geldmarkt: Ich habe eine Wohnung zu mieten.

Leihhaus

Leihhaus: Ich habe eine Wohnung zu mieten.

Sächsische Landwirtschaftsbank

Sächsische Landwirtschaftsbank: Ich habe eine Wohnung zu mieten.

3000, 6000, 10000, 15000, 18000, 40-50000 Mark

3000, 6000, 10000, 15000, 18000, 40-50000 Mark: Ich habe eine Wohnung zu mieten.

Stoff-Radio

Stoff-Radio: Ich habe eine Wohnung zu mieten.

Gebr. Hädel

Gebr. Hädel: Ich habe eine Wohnung zu mieten.

Trink-D

Trink-D: Ich habe eine Wohnung zu mieten.



